Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 217. Morgen-Ausgabe. Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 12. Mai 1864.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 11. Mai. Der König ist heute Vormittag 9 Uhr in bestem Wohlsein von Köln zurückgekehrt. Die Kronprinzessin reist auf Einladung des Kronprinzen mit dem heutigen Nachtzuge nach Flensburg; in einigen Tagen kehren Kronprinz und Kronprinzessin hierher zurück. (Wolff's T. B.)

Berlin, 11. Mai. Nach den neuesten Berichten aus New-York marschiren die Conföderirten zum Angriffe gegen Grant und verstärken Lee von allen Seiten. Der Senat bewilligte eine 60tägige 50procentige Erhöhung der Eingangs-Zölle. (Wolff's T. B.)

Paris, 11. Mai. In der heutigen Kammersitzung sagte Rouher in der Rede über das Budget: Den Frieden verbürgen heute ernste Garantien. Er wiederhole mit Berryer, der Friede liege in der Hand Frankreichs, das dieselbe aber nur öffnen wird, um die Ehre und die Grenzen zu beschützen. Den traurigen Conflict in Nordeuropa anbelangend, darf man glauben, daß er jetzt eine friedliche Lösung finden werde. Man könne nicht glauben, daß die Großmächte in London vereinigt seien, ohne irgend ein Resultat zu erlangen. (Wolff's T. B.)

(Ferner eingetroffene telegraphische Depeschen siehe unter Abendpost.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 11. Mai, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 54 Minuten. Staats-Schuldscheine 90⅞. Prämien-Anleihe 123¾. Neueste Anleihe 105¾. Schles. Bank-Verein 103¼ B. Oberschles. Litt. A. 157. Oberschles. Litt. B. 140½ B. Freiburger 130. Wilhelmsbahn 60½. Neisse-Brieger 85¾. Tarnowitzer 72½. Oesterr. Credit-Aktien 84⅞. Oesterr. National-Anl. 70. 1860er Loose 83⅞. 1864er Loose 56⅜ B. Oesterr. Banknoten 87⅝. Wien 2 Monate 86⅞. Darmstädter 87⅞. Köln-Minden 182½ B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 64¾. Mainz-Ludwigshafen 124¼. Italien. Anleihe 67⅛. Genfer Credit-Aktien 48⅝. Commandit-Antheile 100¼. Russ. Banknoten 85. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Paris 2 Monate —. Fonds behauptet. Aktien fest.

Wien, 11. Mai. [Anfangs-Course.] Valuten weichend. Credit-Aktien 193, 80. 1860er Loose 95, 90. 1864er Loose 96, 40. National-Anl. 80. London 114, 30.

Berlin, 11. Mai. Roggen: fest. Mai-Juni 37⅛, Juni-Juli 38, Juli-August 39, Sept.-Okt. 41. — Spiritus: behauptet Mai-Juni 15⅓, Juni-Juli 15⁷⁄₁₂, Juli-August 15¹¹⁄₁₂, Sept.-Okt. 16⅓. — Rüböl: flau. Juni 12¹¹⁄₂₄, Herbst 13¼.

G. Das Coalitionsrecht.

Unter den berliner Buchdruckergehilfen ist eine Petition an das Staatsministerium, eventuell an das Abgeordnetenhaus, in Umlauf gesetzt, welche „das Recht der Coalition im Interesse einer annäherungsweisen Ausgleichung des Uebergewichts des Unternehmers über die unbemittelten Arbeiter" für eine Forderung der Gerechtigkeit erklärt und um Aufhebung der §§ 182, 183 und 184 der Gewerbeordnung von 1845 bittet.

Die Petition ist der Ausfluß einer Bewegung, die gegenwärtig durch die ganze deutsche Buchdruckerwelt geht, auch in anderen Arbeiterklassen sich zu regen beginnt und auf eine Erhöhung der Arbeitslöhne hinzielt. Die Bewegung hat in Berlin theilweise schon Fleisch und Bein angenommen; nachdem der Versuch einer gütlichen Einigung zwischen Schriftsetzern und Buchdruckereibesitzern gescheitert war, haben nicht wenige Arbeitseinstellungen und Kündigungen stattgefunden.

Auch die am verflossenen Freitage vom Könige empfangene Deputation schlesischer Weber suchte die allerhöchste Fürsorge auf „die Stellung der Arbeiter zum Arbeitgeber" hinzulenken; ob in der betreffenden Petition um das Coalitionsrecht gebeten wird oder nicht, jedenfalls verlangt dieselbe einen größeren Einfluß der Arbeiter, oder eine Intervention des Staates, beides behufs Regelung der Arbeitslöhne zu Ungunsten der Arbeitgeber.

Seltsam, wie die Extreme sich berühren! Die Petition der Weber ist von der Reaction soufflirt worden, wie seinerzeit die steingrunder Adresse ein Werk der Reaction war. Die von Tag zu Tag steigende Macht des Bürgerthums, das fühlen die Feudalen, ist gleichbedeutend mit der baldigen dauernden Herrschaft des Liberalismus. Darum das Sturmlaufen gegen die besitzenden Klassen, darum der Fanatismus, der selbst aus einem, die Fabrikanten unverhältnißmäßig schwerer, als die Arbeiter, treffenden Nothstande politisches Kapital zu machen sucht, das freilich in jenen Händen zur glühenden Münze werden wird.

Unter den berliner Buchdruckergehilfen kann von reactionären Einflüssen nicht die Rede sein; sie werden allein getrieben durch die augenblickliche Noth, welche, die Besonnenheit besiegend, die Arbeitgeber für Feinde der Arbeiter ansieht und durch ein Coalitionsgesetz sich von einem eingebildeten Sklaventhum zu emancipiren sucht.

Niemand wird ableugnen, daß während der fünfzehn Jahre, während welcher sich der den berliner Schriftsetzern octroyirte Tarif auf derselben Höhe erhalten hat, die Preise für Lebensmittel und Wohnungen so bedeutend gestiegen sind, daß die Mehrforderung von einem Fünftel des bestehenden Lohnes nicht unbillig erscheint — gerade der Stand der Schriftsetzer, dem seine steigende Bildung neue Bedürfnisse erweckt hat, verlangt Berücksichtigung seiner mäßigen Anforderungen. Aber die Buchdruckereibesitzer hängen von den Verlegern, letztere vom Publikum ab; eine Erhöhung der Lohnsätze wirkt nach oben hin durch verschiedene Instanzen; ihre sofortige Gewährung von Seiten einzelner Arbeitgeber würde letztere dem Ruine preisgeben. Das Ziel, das sich die Schriftsetzer gestellt haben, ist nie und nimmer zu erzwingen durch massenhafte Arbeitseinstellung, durch Strikes, zu denen das Recht der Coalition die Arbeiter autorisiren soll.

Wir sind nicht Gegner des Coalitionsrechtes, wir mißbilligen jede Einmischung der Executivgewalt in den Streit zwischen Arbeitgeber und Arbeiter. Die Arbeit ist eine Waare, deren Preis durch Nachfrage und Angebot geregelt wird; das Einschreiten der Obrigkeit gegen die Strikes ist ebenso eine volkswirthschaftliche Sünde, wie die Strikes selbst, denn die Gesetze der materiellen Welt ertragen keine Störung, weder von der einen, noch von der anderen Seite. Jedermann ist Herr seiner Arbeitskraft; wenn die Arbeiter versuchen, durch massenhafte Arbeitseinstellung eine dauernde Lohnerhöhung zu erzielen, so machen sie nur von ihrem natürlichen, wenn auch in Preußen noch nicht gesetzlichen Rechte Gebrauch.

Aber die in England gemachten Erfahrungen lehren, daß der durch einen Strike erzielte Sieg der Arbeiter über die Arbeitgeber gleichbedeutend ist **mit dem Ruine des Gewerbes**; also auch mit dem Ruine der Arbeiter selbst.

Die Geschichte der englischen Strikes weist eine Reihe von Verkehrtheiten auf, die erst allmählich durch Wissenschaft und Erfahrung überwunden wurden. Niemals sind die Arbeiter durch Hunger und Noth zu massenhaften Arbeitseinstellungen getrieben worden, vielmehr sind die Strikes immer von hochbezahlten Arbeitern, Maurern, Zimmerleuten, Spinnern u. s. w. ausgegangen, und zwar in den besten Zeiten; sie sind also ein Zeichen des Wohlstandes gewesen. Die englischen Arbeiter waren und sind verbunden durch eine allgemeine Verbrüderung, eine geheime Organisation, welche die gegenseitige Unterstützung in dem Kampfe gegen die Arbeitgeber zum Zwecke hat; bei dem berühmten Strike zu Preston im Jahre 1854 belief sich diese Unterstützung auf 650,000 Thlr., die unter die feiernden Arbeiter vertheilt wurden. Diese Verbrüderung war musterhaft organisirt, ihre oberste Behörde gebot diktatorisch über die Mitglieder, die, weil sie die Elite der Arbeiter in sich schlossen und weil, in Folge der Theilung der Arbeit, Millionen Hände von ihrer Thätigkeit abhingen, den Arbeitgebern unermeßlichen Schaden zufügen konnten. Aber niemals ist es gelungen, durch Strikes eine dauernde Erhöhung der Arbeitslöhne herbeizuführen. Entweder sahen sich die Arbeiter durch die Noth gezwungen, an die Maschinen, die Neubauten u. s. w., zurückzukehren — und dann diktirten die Fabrikanten die Bedingungen; oder aber der Arbeitgeber gewährte ihnen höheren Lohn — dann konnte er nicht mehr mit andern Fabriken concurriren und ging zu Grunde; oder er blieb hartnäckig und ruinirte sich eher, als daß er nachgab — dann sah er sich meist gezwungen, das Land zu verlassen, indem er sein Kapital schwinden sah, und die Arbeiter, die nicht folgen konnten, wurden erst recht ruinirt.

In Irland waren, namentlich zur Zeit der Einführung des Maschinenwesens, die Strikes an der Tagesordnung — sie haben dahin geführt, die gesammte irische Industrie zu ruiniren. Von den einst blühenden Gewerben Dublins ist kaum noch eine Spur vorhanden; der wachsende Nothstand auf der Insel hat seine Hauptursache in den Strikes.

Jeder Gewaltschritt der Arbeiter wird aber vollends ohnmächtig, wenn die Arbeitsgeber zusammenhalten. Bei dem großen Strike der Bauhandwerker in London im Jahre 1859 behufs Verringerung der Arbeitszeit, was gleichbedeutend ist mit Lohnerhöhung, leiteten die Bauherren die Bewegung. Die Arbeiter hatten die Arbeit nur auf einem Bauplatze eingestellt, aber sämmtliche **Bauherren** entließen sofort ihre Arbeiter, um der Bewegung die Nahrung zu entziehen, denn die Feiernden lebten von der Unterstützung der Arbeitenden.

Der Versuch der Arbeiter, das Capital zu bekämpfen, zu ruiniren, scheitert, ohne jede Einmischung der Behörde, an seiner Widersinnigkeit; die Kraft, welche in England ehemals angewandt wurde, zu zerstören, dient jetzt zum Aufbauen. Die Selbstbesteuerung behufs der Association, das ist der Weg, auf dem der Arbeiter sich der Herrschaft des Capitals entzieht. Auf diesem Wege sind wir in Deutschland, trotz der nicht oft genug zu rühmenden, unermüdlichen Thätigkeit des verehrten Schulze-Delitzsch, noch nicht weit genug vorgedrungen; einzelne Gewerbe, speciell die Buchdruckergehilfen, haben noch nicht einmal den ersten Schritt gethan. Dieser erste Schritt ist freilich der schwerste; aber die Erfahrung beweist auch die Sicherheit des Erfolges, wo nur der ernste Wille vorhanden ist. Keine Arbeitergenossenschaft hat mit so endlosen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, wie die der Pianofortebauer in Paris; aber sie hat Enttäuschung und Noth mit einer unter den Franzosen seltenen Ausdauer ertragen und ist zum Ziele, zum Reichthum durchgedrungen.

Vor solchen Resultaten schwindet das Geschrei über die Ohnmacht, über die sogenannte Sklaverei des Proletariats. Wem Unternehmungslust, Fleiß und Sparsamkeit fehlen, der kommt in keinem Stande, auf keinem Felde vorwärts; wo diese Tugenden vorhanden sind und viele Kräfte zu einem Ziele vereinigen, da ist auch dem Aermsten das Vorwärtskommen sicher.

Wenn wir demnach glauben, daß die Lage der Arbeiter nicht durch Coalitionen, nur durch Associationen eine bessere werden kann, so halten wir dennoch die Coalitionsfreiheit für eine gerechte Forderung. Die Arbeitsgeber dürfen sich vereinigen behufs einer Feststellung der Lohnsätze; den Arbeitsnehmern muß dasselbe Recht gewährt werden, und zwar nicht, wie jetzt in Frankreich, eingerahmt durch Fußangeln in Form von Paragraphen, die Zwangsarbeit und Deportation in Aussicht stellen.

Die neue Freiheit kann, wie jede Freiheit, in ihrem Beginne von den Befreiten gemißbraucht werden. Aber unsere Staatsgesetzgebung soll ein Nachbild der ewigen Gesetze sein, die dem Menschen den freien Willen gegeben, durch den er auch sündigen, durch den allein aber er Gutes thun kann. Die Arbeiter werden hin und wieder straucheln — dadurch allein lernen sie gehen.

Unsere Sorge aber muß sein, daß mit der Freiheit Hand in Hand gehe die Bildung, welche die Freiheit gebrauchen lehrt. Den Bestrebungen einzelner Männer muß die Unterstützung des Staates zu Hilfe kommen; schon die Schule, besonders die Volksschule, muß auf vernünftige Ansichten über unsere socialen und politischen Verhältnisse hinarbeiten.

Preußen.

† **Berlin,** 10. Mai. [Die Waffenruhe.] Das erste Resultat der Conferenzsitzungen ist — wie die „Nordd. Allg. Ztg." mit Recht hervorhebt — ein günstiges Zeugniß für die preußische Diplomatie; möge der Fortgang der Verhandlungen dem Grafen Bernstorff den Beifall des deutschen Volkes erhalten; möge es unserem londoner Gesandten beschieden sein, von seinem Volke dasselbe Wort zu hören, mit dem Friedrich der Große den Minister Herzberg nach dessen Rückkehr von Hubertsburg begrüßte: „Er hat einen guten Frieden geschlossen, ganz wie Ich Krieg geführt habe: Einer gegen Sieben." — Einer gegen Fünf wenigstens steht Graf Bernstorff auf der Conferenz, denn Frhr. v. Beust scheint eben nicht besonderen Eifer zu entwickeln, und Graf Apponyi — nun, die Vorhut der österreichischen Flotte ist gerade zurecht gekommen, um während des Abschlusses der Waffenruhe noch eine Schlappe zu erleiden. Drei Monate hat der österreichische Commodore verläppert, um die Nordsee zu erreichen — und doch kam er einen Tag zu früh an. Das nennt man Pech! — Also Waffenruhe auf der Basis des **uti possidetis**! Die Alliirten lassen sich's wohl sein in den eroberten Landstrichen, die Dänen aber hören auf, sich mit Grillen zu plagen; sie müssen ihre Positionen vor den Ostseehäfen opfern; und für die gekaperten Schiffe ist Schadenersatz eingetrieben. Daß kein Waffenstillstand abgeschlossen, daran ist einzig Dänemark Schuld; die deutsche Diplomatie war bereit, auf der für die Waffenruhe erreichten Basis auch einen Waffenstillstand abzuschließen. Man bequemt sich in Kopenhagen noch immer nicht, sich „gar säuberlich des tollen Tands zu entledigen", der Comödie des unerschütterlichen Spartaners ein Ende zu machen. Die dänische Politik war von Anfang an darauf berechnet, das dänische Volk in romantischer Rittererscheinung vorzuführen; irgend eine europäische Großmacht sollte es der Mühe für werth halten, diesem scheinbar kräftigen Volke zu Hilfe zu springen. Seit dem 18. April sind die Illusionen zerstreut, und das Spiel, ohne die Coulissen des Dannewerks und Düppels, am hellen Tage fortgesetzt, erscheint selbst den Freunden Dänemarks lächerlich. Fängt doch auch die „Times" an zu verzweifeln; spricht doch auch diese Renommistin, die noch vor ein paar Tagen ganz Westdeutschland an Louis Napoleon verschenkt hatte, den Wunsch nach einer Beendigung der Conferenzen aus, weil letztere keine Aussicht bieten, Vortheile für Dänemark zu erringen! — Das Ministerium Monrad hat Jütland geopfert, um Alsen zu behalten, um sich noch als Herrscher eines Theiles von Schleswig geriren zu können. Es bleibt zu bedauern, daß die Preußen nach der Einnahme Düppels nicht sofort einen kräftigen Stoß gegen den fliehenden Feind und die Insel geführt haben; wenn heute die ministeriellen Blätter von dem Typhus auf Alsen reden, in Folge dessen die Alliirten Gott dankten, der Insel nicht nahe kommen zu müssen; so klingt das etwas nach der Geschichte von den sauren Trauben. Die Opferung Jütlands aber muß den schon ein paarmal kundgewordenen Zwiespalt zwischen den Bewohnern dieser Provinz und den Eiderdänen in Kopenhagen erweitern und dadurch die Verwirrung in Dänemark steigern — gewiß nicht zum Schaden der Herzogthümer.

= **Berlin,** 10. Mai. [Die Mäßigung der Diplomatie. — Die Nachrichten an der Börse. — Die schles. Weberdeputation.] Ein Schluß-Erfolg zur See für Dänemark und gleichzeitig Waffenruhe auf einen Monat, diese neuesten Nachrichten haben hier unverkennbar einen Eindruck hervorgerufen, welcher sehr merklich zu demjenigen contrastirt, unter dem wir nach dem Siege bei Düppel seit drei Wochen gelebt haben. In die Siege der Diplomatie setzt man sehr geringe, um nicht zu sagen keine Hoffnungen und das allgemeine Losungswort seit dem 18. April: „Mögen die Federn nicht verderben, was die Schwerdter gut gemacht", ertönt mit bedenklichem Accent schon seit mehreren Tagen in allen Kreisen, in denen man den Ereignissen in den Herzogthümern mit Interesse gefolgt ist. Vielleicht haben diese Bedenken eine Basis in den ziemlich verläßlichen Angaben, welche aus den einflußreichen Kreisen über die jetzige Strömung verlauten. Danach seien die deutschen Mächte schon bei der Parole „mit Mäßigung auftreten" angelangt, danach wären Aeußerungen gefallen, welche die friesischen Inseln mit einer durchweg deutschen Bevölkerung bei Dänemark lassen wollten u. dgl. m. Wie weit dies richtig ist, mag dahin gestellt bleiben, allein solche Aeußerungen kennzeichnen immerhin die Stimmung und berechtigen zu der sehr häufig und unumwunden aufgeworfenen Frage: Tritt denn Preußen oder treten die deutschen Mächte mit einem bestimmten Programm an die Lösung der Schwierigkeiten, die erst jetzt beginnen? Niemand vermag darauf eine Antwort zu geben, denn, was gestern als beschlossen in ermuthigender Weise verlautet, wird heute als unhaltbar bezeichnet und allgemein wird der Wunsch laut, daß das gepriesene programmlose System sich nicht in der brennenden Frage für Deutschlands Zukunft rächen möge. — Die Börse war heute geneigt, allerlei Gerüchte über den gestrigen Kampf deutscher und dänischer Schiffe für baare Münze zu nehmen, namentlich insoweit sich dieselben auf das Verhältniß der österreichischen zu den preußischen bezog. Es ist besser alle jene Angaben zu übergehen, welche hoffentlich nur Erdichtungen sind und erst nach dem Eintreffen genauerer Berichte beurtheilt werden können. — Viel Aufsehen namentlich durch die Reclame, welche die feudalen Blätter dafür machen, erregt eine Deputation schlesischer Weber, welche sich an den König zur Linderung ihrer Noth gewendet haben; gestern empfing auch Hr. von Bismarck die Deputation und gab ihr befriedigende Zusicherungen, dann wandte sich dieselbe an eine Versammlung, in welcher sich hauptsächlich Anhänger des Lassalle'schen Systems befanden, welche steten Zuwachs aus dem feudalen Lager erhalten. Die schlesischen Weber erzählten, daß ihre Versuche, Spar- und Vorschußkassen nach Schulze'schem System zu gründen, glänzend Fiasco gemacht hätten und daß sie nur vom Könige oder vom Staate Rettung hofften gegen die Bedrückung der Lohngeber. Das „Preuß. Volksblatt" und Consorten kennzeichnen nicht undeutlich als einen der härtesten der letzteren den Besitzer der Orleans-Fabrik zu Wüste-Giersdorf. Das ist der alte Schützling der Feudalen: Hr. Reichenheim, nebenbei gesagt, denn jene verschweigen es, Gründer eines Waisenhauses und Arbeiter-Asyls zu sein, aber die Feudalen hetzen Arbeitgeber und Arbeiter aufeinander, und dabei läßt sich für's Erste bequem im Trüben fischen. Das ist die Hauptsache.

Königsberg, 10. Mai. [Freisprechung.] Auf die gegen den Abgeordneten des labiau-wehlauer Kreises, Herrn Prof. Dr. John, erhobene Anklage, erfolgte in der gestrigen Sitzung der Criminal-Deputation des hiesigen königl. Stadtgerichts (Stadtgerichts-Rath Irmler als Vorsitzender und Stadtrichter Korsch und Assessor Meitzen als Beisitzer) die Freisprechung desselben von der Anschuldigung, „in einem an den Landrath Fritze in Wehlau gerichteten Schreiben, denselben beleidigt zu haben."

Deutschland.

Karlsruhe, 7. Mai. [In der zweiten Kammer] kam heute bei Gelegenheit der Berichterstattung über verschiedene Petitionen die schleswig-holsteinische Angelegenheit abermals zur Sprache. In Betreff des veränderten Standes der Dinge, äußert sich Herr v. Roggenbach u. A. dahin:

Wir, denen es nicht vergönnt war, Theil zu nehmen an dem ernsten Kampfe der Waffen, an der Bethätigung unseres Sinnes und unserer Aufopferungsthätigkeit für die Sache der Herzogthümer, müssen es frei und offen bekennen, daß gerade durch diese Thaten und in Folge der Ausbreitung eines Kriegs, mit dessen Einleitung wir nicht einverstanden gewesen sind, wesentlich der Sache zu einem schließlichen günstigen Ausgang geholfen wurde. Ich hoffe aber auch, daß man auf Seite Derer, denen die Ehre dieser kriegerischen Leistungen zunächst zufällt, und die deren Werth vielleicht im Augenblick zu überschätzen geneigt sein könnten, mit Anerkennung auf die Haltung und Einmüthigkeit hinblicken wird, mit der das deutsche Volk von Anfang an für die Sache der Herzogthümer eingestanden ist, und daß auch sie zugeben müssen, wie ohne diese Unterstützung der öffentlichen Meinung und ohne die Entschlossenheit des nationalen Willens, in dieser Sache keine Unbill zu dulden, der schließliche Erfolg gefährdet bliebe. Ich glaube, daß diese Gerechtigkeit für die gegenseitigen Leistungen kein unwichtiger, sondern ein wesentlicher Factor sein wird, die Sache selbst in ihrem jetzigen Stadium zu unterstützen und zu kräftigen gegen alle ihre Gegner, die noch immer in großem Maße von Seiten des Auslandes vorhanden sind. Soll ich mich nun

über die augenblickliche Lage auch nur kurz und im Allgemeinen aussprechen, so würde ich sagen, daß wir in einer Phase sind, wo jeder, der in der Sache etwas gethan hat, nun sucht und bestrebt ist, bei dem schließlichen Ausganz gerade Das zu sichern und festzustellen, was neben der Rücksicht auf die Sache selbst seinen speciellen Interessen am meisten entspricht. Es liegt in der Natur der Sache, daß neben der wohl allseitig getheilten Ueberzeugung, daß die Herzogthümer ihre Selbständigkeit erhalten sollen und müssen, nachdem sie einmal durch die Geschicke und die Fügung der Vorsehung von Dänemark getrennt worden sind, über die Art, wie dies geschehen soll, die Ansichten auseinander gehen, je nach diesen Interessen der Einzelnen; — aber ich glaube, daß das politische System von Europa immerhin auf so sittlichen und guten Grundlagen beruht, daß es schließlich auch für die einzelnen Theile vortheilhafter erscheinen wird, daß sie den großen Momenten des Rechts, die so unzweifelhaft in dieser Frage im Vordergrund stehen, auch ihrerseits Rechnung tragen, und ich hoffe, daß sie es in ihrem Interesse begründet finden, daß dieses Recht in den Herzogthümern in vollem Maße zur Geltung kommt. Ich hoffe, daß auch die nichtdeutschen Mächte, die großen europäischen Staaten, es schließlich vortheilhafter finden werden, daß die Quelle von vier Kriegen und von unendlichen Gefahren für den Frieden von Europa und das Wohlergehen des ganzen Erdtheils verstopft, und daß die Frage definitiv und endgiltig entschieden wird. Daß sie aber nur dann endgiltig entschieden sein wird, wenn sie dem Rechte entsprechend gelöst ist, damit wird Jeder, der den Charakter der Herzogthümer kennt, einverstanden sein.

Heidelberg, 6. Mai. [Der königl. hannoversche Geh. Reg.-Rath v. Warnstedt] hat Exemplare seiner Schrift: „Staats- und Erbrecht der Herzogthümer Schleswig-Holstein, Kritik der Schriften des Staatsraths Zimmermann und des Geh. Raths Pernice, Hannover, 1864", den deutschen Juristenfacultäten, deren Beruf, Wächter des Rechts zu sein, der Verfasser anerkennt, mit dem Ersuchen übersendet, ihre rechtliche Ueberzeugung in Bezug auf die schleswig-holsteinsche Sache und die in seiner Schrift entwickelten Ansichten auszusprechen. — Das Spruchcollegium in Heidelberg hat hierauf nachstehendes Schreiben, das die mit den Ansichten der Schrift übereinstimmende rechtliche Ueberzeugung aller Mitglieder des Collegiums ausspricht, an Herrn v. Warnstedt gerichtet:

„Heidelberg, 5. Mai 1864. Hochwohlgeborner, hochverehrter Herr Geheimrath! Der Unterzeichnete, als Vorsitzender des Spruchcollegiums zu Heidelberg, hat die Ehre, auf den Grund eines von allen Mitgliedern des Spruchcollegiums einstimmig gefaßten Beschlusses Ew. Hochwohlgeboren den Dank des Spruchcollegiums für die Uebersendung Ihrer Schrift: „Staats- und Erbrecht der Herzogthümer Schleswig-Holstein", zugleich mit der vollkommensten Anerkennung des hohen Verdienstes auszusprechen, welches sich Ew. Hochwohlgeboren durch die Bearbeitung dieser durch Gründlichkeit, Umsicht und erschöpfende Behandlung des Gegenstandes ausgezeichneten Schrift um die richtige Lösung der zahlreichen und wichtigen Rechtsfragen erworben haben, welche in der schleswig-holsteinschen Successionssache zur Sprache gekommen sind. Einen besonderen Werth erkennt das Spruchcollegium darin, daß dieselbe mit eingehender Genauigkeit die Irrthümer bekämpft und widerlegt hat, deren Verbreitung nicht ohne nachtheiligen Einfluß geblieben war. Nicht minder gereicht es dem Spruchcollegium zur besondern Befriedigung, in den von Ew. Hochwohlgeboren gewonnenen Ergebnissen eine vollkommene Uebereinstimmung mit den eigenen rechtlichen Ueberzeugungen aller Mitglieder des Spruchcollegiums anerkennen zu können. Mit ausgezeichneter u. s. w. Dr. Mittermaier." (Karlsr. Z.)

⊙ **Dresden,** 10. Mai. [Die Leiche des bereits vor acht Tagen verstorbenen preuß. Gesandten], Grafen zu Rantzau, wurde heut Vormittag 9 Uhr zur Erde bestattet. Der plötzliche Tod so wie die Haltung des Leichnams, welcher in den ersten Tagen keine Spuren der Verwesung zeigte, hatte die Familie des Verstorbenen zur Verzögerung des Begräbnisses veranlaßt. Erst nachdem in den letzten Tagen unzweifelhafte Spuren des wirklichen Todes eingetreten, fand heut die Beerdigung unter dem Geläute sämmtlicher Glocken statt. Den imposanten Leichenzug eröffneten vier Marschälle, ihnen folgte die Dienerschaft des Grafen, dann der von sechs Pferden gezogene Leichenwagen, dem sich ein Zug von vierzig Wagen, darunter fünf königliche sowie die Equipagen sämmtlicher Gesandtschaften anschlossen. Die Leiche wurde auf dem Trinitatiskirchhofe in einer Familiengruft beigesetzt, wobei Kirchenrath und Hofprediger Dr. Langbein die Grabrede hielt.

Oesterreich.

Wien, 10. Mai. [Das Seegefecht bei Helgoland.] Die offizielle „Wien. Abendpost" bringt folgende Depesche: „Vom Flottenabtheilungscommandanten Linienschiffscapitän Wilhelm v. Tegetthoff ist nachstehender telegraphischer Bericht von Helgoland am 9. Mai, 8 Uhr 45 Minuten N. M. angelangt: Ich war heute Vormittags auf dem Wege nach Cuxhaven, als mir in der Elbe die Nachricht zukam, es wären vor Helgoland drei dänische Fregatten gesehen worden. Ich kehrte um, sah die drei Schiffe Südost von Helgoland und griff sie an. Nach 2½stündigem Gefecht war der Fockmast der Fregatte „Schwarzenberg" in Brand gesteckt. Wir lagen gegen den Wind an, ich mußte somit abfallen, um dem Umsichgreifen des Feuers zu steuern, und machte den anderen Schiffen Signale, dasselbe zu thun. Wir brachen das Gefecht ab und ankerten unter Helgoland. Auf der Fregatte „Schwarzenberg" todt: Hauptmann-Auditor Johann Kleinert und 30 Mann; schwer verwundet gegen 50 Mann, unter diesen Seecadet Gebhard Turkovits Auf Fregatte „Radetzky" todt: Seecadet Julius Belsky und 2 Mann; verwundet 22 Mann. Arbeiten noch, um den Brand zu löschen, Fockmast muß gekappt werden. Die drei dänischen Schiffe kreuzen zwischen hier und Elbemündung. Die Dänen dürften auch bedeutend verloren haben, da sie uns nicht verfolgten. — Laut weiteren amtlichen Mittheilungen aus Hamburg ist die vereinigte österreichisch-preußische Schiffsabtheilung am 10. Früh 4 Uhr bereits in Cuxhaven eingelaufen, wonach mit Gewißheit anzunehmen ist, daß sich die dänischen Schiffe ebenfalls zurückziehen mußten, um auch ihrerseits die erlittenen Havarien auszubessern."

An der Spitze ihres Blattes bringt dieselbe offizielle „Wien. Abendp." folgenden Artikel: „Ein londoner Telegramm meldet uns die Annahme der vierwöchentlichen Waffenruhe (**suspension d'armes**) auf Grund des militärischen **Status quo** und der Aufhebung der Blokade von Seite Dänemarks. Uns in Oesterreich ist bei dieser Nachricht allerdings eine bittere Nebenempfindung nicht erspart geblieben. Fast gleichzeitig mit den obenangedeuteten sind Nachrichten eingelaufen, die zeigen, daß die erste Waffenthat unserer Flotte nicht von Erfolg gekrönt gewesen ist. Allein es ist eben die erste Waffenthat, und augenblickliche Nachtheile sollen und können uns weder unseren Muth noch unser Vertrauen rauben. Eines zudem, und es ist darauf vom österreichischen Standpunkte Gewicht zu legen, ist klar hervorgetreten, der Angriff ist von dem österreichischen Geschwader ausgegangen, und man wird es in Deutschland nun hoffentlich wissen, was es mit den Verleumdungen über die der Flotte ertheilten Instructionen u. s. f. auf sich hatte *). Wenn der Waffenerfolg diesmal nicht auf unserer Seite war, unsere Waffenehre ist ungetrübt."

Italien.

Turin, 7. Mai. [Die Deputirtenkammer] hat heute die Debatte über die innere Politik fortgesetzt. Mehrere Deputirte forderten die Regierung auf, die Sammlungen für den Peterspfennig zu untersagen, doch wurde die Debatte über diesen Punkt einer späteren Sitzung vorbehalten; die Kammer erklärte darauf die Interpellation des Abg. Bargoni für erledigt und sich durch die vom Ministerium gegebenen Aufklärungen befriedigt. — Die „Stampa" vertheidigt die Regierung gegen die Vorwürfe einiger französischen Blätter, welche die Verhaftung des Kardinals Morichini getadelt hatten. Indem der Kardinal den Gerichten die denselben gebührende Achtung versagte, habe er auf jenes Recht verzichtet, welches die Regierung des Königs Jedermann zu Theil werden lasse.

Frankreich.

Paris, 8. Mai. [Thiers Budgetrede.] Das Ereigniß des Tages ist Thiers Budgetrede im gesetzgebenden Körper. In 3¼stündiger Rede, der die Versammlung und die von der elegantesten Welt überfüllten Tribünen mit der gespanntesten Aufmerksamkeit lauschten, und welche nur oftmals von dem Aufschrei der zerfleischten Gegner unterbrochen wurde, zergliederte der berühmte Redner die Finanzwirthschaft des Kaiserreichs bis zur Vernichtung. Er wies nach, wie das Jahres-Budget, unter der Julimonarchie und der Republick nicht völlig 1500 Millionen, unter dem Kaiserthum auf 2300 Millionen Fr. gestiegen ist: wies nach, durch welche Mittelchen und Rechnungskünste dies schreckenerregende Ergebniß verdeckt und versteckt zu werden sucht. Mit dem Nachweise der einzelnen Steigerungen verband sich die Kritik über die Maßregeln innerer und äußerer Politik, welche jene Steigerungen verschuldet haben. Der Schluß seiner Rede lautet:

Ich sagte Ihnen beim Beginne meiner Rede, daß die kaiserliche Regierung gewisse Neigungen kundgegeben, die ich weit entfernt bin, zu bekämpfen und zu tadeln, die aber in zwei Budgets oder in zwei und einem halben Budget dem Staatsschatz eine jährliche Mehrausgabe von 100 Millionen gekostet haben. Hier kritisire ich nicht, ich bin einfacher Zuschauer. Viele vernünftige Leute haben mir gesagt: Was wollen Sie? Dieses Land hat eine so rastlose Thätigkeit, daß man es im Inlande mit großen Arbeiten, im Auslande mit großen Unternehmungen beschäftigen muß. Wenn man nicht in Sebastopol und Mailand einziehen kann, so muß man Peking und Mexico nehmen. Dies sagten mir ganz vernünftige Leute. Ich sage auch, daß Frankreich eine mächtige Thätigkeit besitzt, daß diese mächtige Thätigkeit einer mächtigen Nahrung bedarf. Und wenn ich in der That auf zwei Jahrhunderte unserer Geschichte zurückblicke, und ich sehe, welche mächtige Nahrungsmittel der Nation die Vorsehung geliefert, so bin ich nicht erstaunt, daß man versucht, ihr solche zu verschaffen, die im Stande sind, sie zu befriedigen.

Gehe ich auf Ludwig XIV zurück, was für ein herrlicher, dem Genie unseres Landes gebotener Stoff! Rocroy, die Dünen, Nerwinde, Almanza! Und dann zu gleicher Zeit der Cid, Atalie, der Misanthrop, die herrlichen Leichenreden Bossuet's! Ja gewiß, was für ein großer Stoff, und wie stolz die Nation damals auf sich selbst sein durfte! (Bewegung.)

Folgt das 18. Jahrhundert. Der angestrebte Ruhm ist nicht mehr derselbe. Frankreich überläßt es Friedrich dem Großen, den Norden Europas mit dem Rufe von seinen Siegen zu erfüllen; es begnügt sich mit einer sehr edlen Beschäftigung, der Wiedergeburt der menschlichen Gesellschaft; es arbeitet daran mit seinen großen Schriftstellern und es berauscht sich an dem Ruhme Buffon's, Montesquieu's, Voltaire's, Rousseau's, und wahrlich, es hatte wohl Grund, sich nicht für erloschen zu halten. (Sehr gut!)

Kommt die französische Revolution. Nicht mehr mit der Feder seiner Schriftsteller, mit dem Schwerdte seiner Generale und seiner Soldaten denkt es die Wiedergeburt der Welt zu befördern, und diese Wiedergeburt erfolgt in der That. Das Blut fließt unter seinen Füßen, allein die Civilisation folgt hinter ihm drein, und die Welt, welche unseren Ruhm verabscheut, ist genöthigt, unsere Wohlthaten anzuerkennen. (Anhaltende Sensation.)

Und es wird Friede. Welchen Stoff spart die Vorsehung für unser Alles verschlingendes Genie auf, wie man es nennt? Ach, meine Herren. es war eine vollkommene Gewalt da — die Freiheit. (Lebhafter Beifall.)

Hier auf dieser Tribüne habe ich durch etliche dreißig Jahre, ehe ich sie selber bestieg, andachtsvoll den großen Geistern unseres Jahrhunderts zugehört, habe ich über die Angelegenheiten nicht nur Frankreichs, sondern der ganzen Welt discutiren hören, und die Welt hörte zu. Man begeisterte sich für große Ideen, für edle Zwecke, bald für Griechenland, bald für Italien. Man nahm enthusiastisch Partei für diese Persönlichkeit gegen jene. Diese Leidenschaftlichkeit war oft mit Illusionen untermischt, Illusionen im Hasse wie in der Leidenschaft, Illusionen doch, die edle Beweggründe zur Basis hatten. Das Genie Frankreichs hatte vollauf zu thun.

1851 hat man vor diese weite Bühne den Vorhang herablassen müssen. Man hat das Land auf andere Art beschäftigen müssen, und unser Budget kann bekunden, was es uns gekostet hat, um es zu beschäftigen.

Ich hoffe, daß der Kaiser, ich zweifle nicht daran, auf seiner weisen Politik beharrt, uns nach und nach die Freiheit wiederzugeben; die Freiheit wird durch ihr Verhalten beweisen, daß sie nicht all' das Ueble, was man ihr nachredet, verdient; wenn es aber doch wahr wäre, daß sie es verdiente, so giebt es eine Betrachtung, deren Wahrheit Sie anerkennen müssen, eine Betrachtung, die Sie ohne Zweifel gemacht haben, die das Land macht und die ich selbst oft gemacht habe, nämlich die, daß, wenn die Freiheit alles Unrecht wirklich verbrochen hat, was man ihr vorwirft, es sehr kostspielig ist, sie zu ersetzen.

[In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers] wurde die Discussion über das Budget fortgesetzt. Herr Calley de St. Paul ergriff das Wort, um die Rede des Herrn Thiers zu widerlegen. Er beginnt damit, Thiers den Vorwurf zu machen, daß er nicht gerecht gegen das Kaiserreich und sehr parteiisch für die parlamentarische Regierungsform aufgetreten sei. Er will nicht die Aufmerksamkeit der Versammlung ermüden, indem er auf die Discussion in der von Herrn Thiers aufgestellten Ordnung Punkt für Punkt eingeht. Er habe bereits früher geäußert, daß es für die Klarheit der Zahlen ihm nützlich scheine, von der Gesammtheit des Budgets Frankreichs das departementale und communale Budget zu trennen. Der Redner benutzt dann die Erörterung der financiellen Lage, um darzuthun, daß das Kaiserthum nach außen und innen viel Größeres für Frankreich gethan habe, als das Julikönigthum; dazu habe es natürlich auch größerer Mittel bedurft. In der Geschichte der Julireglerung könne man zwei Phasen unterscheiden; die erste habe Europa die Garantie ihrer Schwäche zu geben gesucht, die andere habe Kriegsgelüste aufgewiesen. Den Vorwürfen, welche man den fernen Expeditionen, namentlich derjenigen nach Mexico gemacht, stellte er die Kosten entgegen, welche die Eroberung Algiers Frankreich verursacht hat. — Bezüglich der großen Arbeiten, welche für die Verschönerung von Paris vorgenommen worden sind, ist es hier nicht möglich, sich zu überzeugen, daß dagegen etwas einzuwenden sei, da diese Arbeiten so wesentlich dazu beigetragen, die Hauptstadt mit gesunden Wohnungen zu versehen. Es seien seit 1852 siebenhundert Millionen verausgabt worden, zu denen der Staat 68 Millionen beigetragen habe. Diese 700 Millionen seien für Straßenverbesserungen, für den Kultus, für den Elementarunterricht und für Hospitale verausgabt: man könne demnach nicht von 700 Millionen Luxusausgaben sprechen. Nun aber hätten die Einnahmen sich von 1852 bis 1862 um 121 Millionen gesteigert. Das Grundeigenthum haben 50 pCt. an Werth gewonnen. Die Stadt Paris hatte 1852 45 Millionen Einnahme, jetzt habe sie 130 Millionen. „Ich sage", ruft Herr de St. Paul aus, „daß die Zögerungen, die Discussionen, die Agitationen der parlamentarischen Regierung die Entwickelung der öffentlichen Wohlfahrt durch die Eisenbahnen um 12 Jahre verzögert haben. Und wenn ich behaupte, daß die jetzige Regierung diejenige ist, welche unser Land am meisten zur Blüthe gebracht, es glorreich gemacht hat, so wiederhole ich, daß das nicht bestreitbar ist. Der Redner wird gegen den Schluß seiner Rede von Herrn Thiers unterbrochen, der ihm vorwirft, statt einer financiellen eine politische Rede gehalten zu haben. Nachdem er geendet, wird die Sitzung auf zehn Minuten unterbrochen; dann erhalt Picard das Wort. Wenn wirklich der Reichthum in dem angegebenen Maße zugenommen, wenn die Einnahmen bis zu diesem Punkt herangewachsen, so sollten sie auch genügen. Aber man steigere die Ausgaben ins Unberechenbare und werfe einen Schleier über die wahre Finanzlage. Nach Picard ergreift der Berichterstatter Herr O'Quin das Wort, um sowohl auf die Rede des Hrn. Thiers, als auf diejenige des Herrn Picard zu antworten. Sein Hauptargument in Betreff der steigenden Tendenz des Budgets ist, daß dieselbe im Vergleich zum Wachsen des allgemeinen Wohlstandes stehe. Wenn das Budget von 1865 800 Millionen mehr betrage, als das Budget von 1847, so sei auch Frankreich seit jener Zeit im nämlichen Verhältniß viel reicher geworden. Die Fortsetzung der Discussion wurde dann auf Montag vertagt.

[Verschiedenes.] Der „Moniteur" giebt heute den Wortlaut der Reden, welche Baron Taylor, Perrin und Emil Ollivier an Meyerbeer's Sarge in der Nordbahnhalle gehalten haben. Auch bringt er im Feuilleton einen Meyerbeer-Artikel von Ranvray, der als Fiorentino auch in der „France" dem Tonkünstler einen Nachruf widmet. — Heute fand in dem Tuilerien-Garten das Fest statt, das die **Société du prince impérial** dort veranstaltet hatte. Der Eintrittspreis war für jedes Kind auf 5 Frs. 20 Cent. festgesetzt. Die Eltern, die ihre Kinder begleiteten, hatten freien Eintritt. Erwachsenen Personen ohne Kinder war jedoch der Zutritt untersagt. Das Fest begann um 2 Uhr. Eine Anzahl Kinder hatte sich eingefunden. Ihr erstes Augenmerk richtete sich natürlich auf das Buffet, das die eine Seite der ganzen Allee, die sich längs der Rue Rivoli hinzieht, einnahm. Es dauerte nicht lange, so war dasselbe vollständig geplündert. An Belustigungen aller Art fehlte es nicht. Puppentheater, Seiltänzer, Carrousels waren in großer Unzahl vorhanden. Zwei Musikbanden spielten und die Kinder tanzten auf zwei dazu hergerichteten Plätzen. Der kaiserliche Prinz

*) Von „Verleumdungen" über diese Instructionen ist uns nichts bekannt; aber merkwürdig bleibt es, daß die österreichische Flotte gerade am Tage des Abschlusses des Waffenstillstandes mit den Dänen zum erstenmale zusammenstößt. D. Red. d. Bresl. Ztg.

Theater.

Dinstag, 10. Mai: Gastspiel des Herrn Haase.

Das Interesse des Publikums für die Darstellungen des Herrn Haase ist noch immer im Wachsen und der gestrige Abend bot wieder den Anblick eines in allen Räumen dicht gefüllten Hauses.

Als „Justizrath Fein" in Feldmann's burleskem Lustspiel „Ein höflicher Mann" war der Gast wiederum in seinem eigentlichen Elemente, und er überzeugte uns hier auf's Neue, daß er im Gebiete der Genremalerei ein wirklicher Meister ist. Vermöge eines Reichthums kleiner Einzelzüge vervollständigte er die possirliche Figur zu einem hochkomischen Bilde, das die zahlreiche Versammlung in die heiterste Laune versetzte. Frau Heinke, Frl. Hoppé und die Herrn Vaillant, Weiß und Rohde spielten ihre Rollen leicht und fließend, und das Publikum verließ das Haus in bester Stimmung.

Das vorangegangene Drama „Sie ist wahnsinnig" (nach dem Französischen von Melesville), ist eine absurde Production, lediglich auf Erschütterung der Nerven berechnet. Herr Haase (Sir Harleigh) hat in dieser Beziehung viel, für unser Gefühl zu viel geleistet. Er spielte die Rolle jedenfalls nach französischer Auffassung, die ohne Zweifel ihre Berechtigung hat. Der deutsche Schauspieler sollte indeß auf mildere Farbengebung bedacht sein.

In nächster Woche steht den Balletfreunden ein hoher, seltener Genuß bevor. Die wiener Tänzerin, Frl. Couqui, eine Künstlerin von europäischem Rufe, trifft zu einem Gastspiele auf hiesiger Bühne ein.

M. K.

Die Ermordung des Professor Gregy.

Die vier Personen, welche wegen des dringenden Verdachts der Ermordung des Professors Gregy verhaftet worden, sind bereits am Donnerstag in die Hände des Untersuchungsrichters übergegangen, der, wie wir bereits mitgetheilt haben, seine Thätigkeit mit einer genauen Untersuchung des Kellers, in dem der Mord geschehen, begann. Hierbei wurde der gerichtliche Sachverständige, Dr. Sonnenschein, zugezogen, um durch dessen Gutachten festzustellen, an welchen Stellen und Gegenständen sich Blut befand oder befunden hatte. Der Sachverständige bestrich die Wände und Dielen mit Salzsäure und mit einer wahrhaft grausenerregenden Klarheit traten darauf die Blutflecken an den Wänden und auf dem Fußboden hervor. Es zeigte sich hierdurch wieder einmal, wie tief und unauslöschlich Blut in die Poren des Holzes eindringt. Dr. Sonnenschein erklärte, daß noch nach Jahren die Blutflecken ebenso hervorgetreten sein würden, wie an diesem Tage, und daß sie aus dem Holz selbst nicht durch Abhobeln zu beseitigen seien. Man sah dies recht deutlich an dem einen Brett der Bettstellenunterlage, das offenbar mit aller Kraft und wiederholt abgescheuert worden war, so daß die Holzfasern in Menge emporstanden, jede einzelne Faser war dessen ungeachtet noch roth vom Blut des Ermordeten. Nachdem diese Lokaluntersuchung beendet war, durch welche man alle die neuen Verdachtsmomente festgestellt hatte, von denen wir in unserem letzten Artikel Mittheilung gemacht haben, begann die gerichtliche Vernehmung der unverehelichten Fischer, die nun auch vor Gericht ihr Geständniß auf das Bestimmteste wiederholte. Am Freitag schritt demnächst der Untersuchungsrichter zur Vernehmung der Wittwe Quinche, die unausgesetzt beim Leugnen blieb und nichts von dem Morde und dem unglücklichen Professor wissen wollte. Erst als sie das mit ihr aufgenommene Protokoll unterschrieben hatte, wurde ihr das Geständniß der Marie Fischer von dieser selbst ins Gesicht gesagt. Zuerst hörte die Quinche ungerührt, ja fast lächelnd zu, als die Angaben aber immer mehr und mehr sich häuften und immer genauer wurden, gerieth sie in Wuth, bis ihr endlich fast der Schaum vor den Mund trat und sie losschrie: „Was, das haben Sie gesagt, Sie haben ja meinem Louis das Hackemesser selbst hingereicht." — Hiermit hatte sich auch die Quinche verrathen und es blieb ihr nun weiter nichts übrig, als ebenfalls zu gestehen. Ihr Geständniß lautet nun freilich aber sehr anders, wie das der Fischer, denn die beiden Frauen stimmen zwar dahin überein, daß der Ermordete ein alter Bekannter der Quinche gewesen und diese besucht habe, die Letztere behauptet jedoch, die Fischer sei ebenfalls in der Wohnung gewesen, als Gregy am 17. April Abends gegen 9 Uhr in den Keller gekommen sei. Die Fischer habe mit ihrem Sohne Louis im Vorkeller gewartet, sie habe ihm Schnaps geholt, ihn betrunken und eifersüchtig gemacht, ihm endlich das Hackemesser in die Hand gedrückt und ihn so lange aufgestachelt, bis er in der Trunkenheit in die Stube getreten sei und Gregy ohne Weiteres erschlagen habe. Die Fischer habe, so sagt die alte Quinche aus, bei der vollständigen Ermordung des Gregy und der Beseitigung des Leichnams wesentliche Hilfe geleistet, sie selbst will weder von der Absicht des Mordes Kenntniß gehabt, noch sich in irgend welcher Weise daran betheiligt haben. Sie behauptet auch, daß ihr jüngster Sohn, Ferdinand, bei der Mordthat nicht zugegen gewesen und erst nach Hause gekommen sei, als, wie er ja selbst gesagt, bereits Alles rein gewaschen gewesen. Jedenfalls lügen beide Frauenzimmer in Bezug auf ihre eigene Betheiligung bei der scheußlichen That, indem sie sich möglichst unschuldig darzustellen und einander gegenseitig die Last des Mordes und der Betheiligung daran aufzubürden suchen. Nachdem das Geständniß, welches die Wittwe Quinche abgelegt hatte, zu Protokoll genommen worden, ging der Untersuchungsrichter zur Vernehmung des Louis Grothe über, der hartnäckig jede Schuld, ja jede Kenntniß von dem Morde in Abrede stellte. Als ihm jedoch seine geständige Mutter gegenüber gestellt wurde, verlor er, nachdem er noch die Worte: „alle, alle", hervorgestammelt hatte, die Sprache, sein Gesicht verzog sich schrecklich, er bekam die sogenannte Maulsperre und mußte deshalb unvernommen ins Gefängniß zurückgeführt werden. Sobald er sich wieder erholt haben wird, dürfte nunmehr auch wohl von ihm ein Geständniß erlangt werden. Der kleine Grothe ist noch nicht ausführlich vernommen. So liegt die Sache vor dem Untersuchungsrichter, während die Criminalpolizei noch immer neue Indicien herbeischafft und vor Allem eifrig in den Nachforschungen nach den geraubten Gegenständen ist. Von diesen ist bisher außer dem Rock nur noch der Pelz des unglücklichen Gregy, aber ohne Ueberzug vorgefunden worden. Auf einem Spaziergange hinter Wollanks Weinberg fand ihn in diesem Zustande ein ehemaliger Schutzmann unter allerhand Kehricht versteckt und lieferte ihn der Polizei ab. Auch an diesem Pelz und namentlich vorn an den Aermeln befinden sich Blutflecken. Bei den Nachforschungen über den Verbleib des Mordinstruments ist man übrigens zu dem Beweise dafür gelangt, daß die Familie Grothe schon lange mit dem Gedanken umgegangen ist, ihrer großen Noth durch einen Mord ein Ende zu machen und daß der Keller eine wahre Mörderhöhle gewesen ist. Es ist nämlich ermittelt, daß die Quinche das Hackemesser in einem Eisenkeller hat verkaufen wollen, dort sind ihr für dasselbe jedoch nur 6 Pfennige geboten worden, so daß sie das Messer wieder mitgenommen hat. Bei dem weiteren Suchen nach dem letzteren wurde von Criminalbeamten auch ein in der Dresdnerstraße wohnender Trödler befragt, der zwar nicht das Messer gekauft hatte, wohl aber in anderer Beziehung mit dem Keller und seinen Bewohnern in Verbindung gerathen ist. Vor etwa drei Wochen kam nämlich die Marie Fischer zu ihm und bat ihn, ihr doch auf zwei Pfandscheine einen Thaler zu leihen, da sie in sehr großer Noth wäre. Der Mann ging darauf ein und gab den Thaler her. Tags darauf kam die Fischer wieder zu dem Trödler und bot ihm ihre Guitarre für 1 Thlr. 10 Sgr. zum Kauf an, diesen Preis wollte er jedoch nicht geben und so unterblieb das Geschäft. Dennoch kehrte die Fischer am dritten Tage wieder zu ihm zurück und bat ihn, wie sie sagte, im Auftrage ihrer Mutter, er möge sie doch am nächsten Tage in ihrer Wohnung, Oranien-

wohnte dem Feste einige Zeit bei. Er erschien Schlag 2 Uhr und eröffnete den Ball mit einer der kleinen Damen aus seinem Gefolge. Das Fest war um 5 Uhr zu Ende. — Bei dem großen **Wettrennen** im Bois de Boulogne hat den Kaiserpreis von 10.000 Frs. und mit den verfallenen Einsätzen und Reugeldern im Ganzen die Summe von beinahe 50,000 Frs. der „Bois-Roussell" des Hrn. Delamarre gewonnen; beim Handicap gewann der „Tambour-Battant" des Baron d'Auriol eine Summe von fast 20,000 Frs.

Im Invalidenhotel ist man im Begriff, mit der Ausführung der Frescogemälde zu beginnen, welche die 4 Arkaden im großen Ehrenhofe schmücken sollen. Jede Seite wird einer der großen militärischen Epochen gewidmet sein, welche die Geschichte Frankreichs aufzuweisen hat, den Zeitaltern Karls des Großen, Franz I., Ludwig XIV. und Napoleon I. Die Leitung der Arbeiten ist Hrn. Masson übertragen worden. — Die Stadt Roanne im Loire-Departement ist auf ihr Gesuch durch kaiserliches Dekret vom 7. d. Mts. ermächtigt worden, ihrem Wappen das Kreuz der Ehrenlegion (aber erst gegen Erlegung der darauf gesetzten Stempelgebühren) hinzuzufügen, um „das Andenken an den von dieser Stadt im Jahre 1814 gegen die Invasion der fremden Armeen geleisteten energischen Widerstand zu verewigen."

[Aus Tunis] bringt der heutige „Abend-Moniteur" folgende Nachricht: „Am 1. Mai Morgens ist ein Decret des Bey, welches die Abschaffung der Verfassung notificirt, veröffentlicht und in die Provinz gesandt worden. Die Rebellen bestehen auf der Erfüllung aller der von ihnen aufgestellten Bedingungen. Sie fordern hauptsächlich die Absetzung und die Verurtheilung des Ministers des Bey, so wie Garantien gegen die Lasten, die auf dem Lande liegen. Der von den Rebellen gewählte arabische Bey befindet sich in dem 20 Meilen von Tunis entfernt gelegenen Testour an der Spitze einer Armee, die man auf 40,000 Mann schätzt. Die Haltung der Insurgenten hat nichts Feindliches für die in Tunis etablirten Ausländer. Die Gegenwart der französischen, englischen und italienischen Flotte stellt übrigens die Europäer sicher, von welcher Seite sie auch bedroht sein mögen." Andere Nachrichten aus Tunis vom 2. Mai melden, daß der Bey sich in seinem Sommer-Palaste Bardo (ungefähr 2 Stunden von Tunis) befindet. Er ist von seinen Ministern und einigen ihm treu gebliebenen Soldaten umgeben. Er ist ernstlich krank, was auch zu dem Gerüchte seines Todes Anlaß gegeben. Ein großer Theil der Truppen in der Provinz ist zu den Insurgenten übergegangen, so auch die Besatzung von Suza, von wo der Dampfer „Alexander" den tunesischen General, der bis dahin dort allein commandirte, zurückgebracht hat. Die ganze Bewegung scheint übrigens gegen den englischen Einfluß gerichtet zu sein, zum wenigsten begünstigt der erste Minister des Bey denselben in hohem Grade. Den Franzosen sollen die Insurgenten sehr gewogen sein. Hier scheint man deshalb auch den ganzen Aufstand nicht ungern zu sehen.

* **Paris**, 9. Mai. [Aus Algerien] bringt der heutige „Moniteur" folgende Nachrichten:

„Eine Depesche des General-Gouverneurs von Algerien vom 5. Mai meldet dem Kriegsminister, daß der General Deligny am 2. Mai von Frendah aufbrach und auf Kheneg-el-Suk marschirte, welchen Punkt er zur Basis seiner Operationen zu machen gedenkt. — General Martineau übernachtete am 2. Mai zu Kheneg-el-Suk und kam im Daïet Askura an. Die beiden Colonnen haben am 4. zu Guetifa zusammentreffen müssen. Von Geryville bis Aïn Khechob bemerkte General Martineau keinen Feind. — General Jussuf verließ seinerseits Djelfa am 4. Mai; er sollte am 6. in Laghuat eintreffen. General Liebert war auf dem Wege nach Taguin; diese beiden Colonnen sind reichlich verproviantirt. — Der Befehlshaber der Division von Konstantine schreibt unterm 3. Mai, daß trotz der durch die Vorgänge im Süden von Oran und Algier so wie durch den tunesischen Aufstand unter den Eingebornen hervorgerufenen Aufregung die Provinz Konstantine sich friedlich verhalte. — Der in Tougourt am 30. April mit seinen Truppen wohlbehalten angekommene Oberst Seroka hat unsere Sahara in trefflicher Lage vorgefunden. Der Marabut von Temacin kam der französischen Colonne entgegen; überall wurden unsere Soldaten gut aufgenommen. Trotz der Nähe des Aufstandes sind die Stämme nach Burrada zu ruhig geblieben. — In Tunis nimmt der Aufstand, ohne Widerstand zu finden, an Ausdehnung zu, da der Bey kein regelmäßiges Heer hat. Der gute Geist unserer Stämme bietet dem Einfall der Bergvölker ein erstes Hinderniß. Sollten sie die Grenze verletzen, so würden sie bald auf unsere Truppen stoßen. Als bester Beweis von der Ruhe der Gemüther zeugt der Umstand, daß die Touristen ungestört sich in der Provinz Konstantine bewegen und nach Biskru pilgern. Die europäischen, so wie die einheimischen Bevölkerungen sind auf ihrer Hut; aber sie setzen Vertrauen in die Regierung, die sie bewacht, und in die Fahne, die sie schützt."

Belgien.

Brüssel, 7. Mai. [Das Kabinet. — Die Kammer. — Personalien. — Die Presse.] Es bestätigt sich, daß das gegenwärtige Kabinet sein Entlassungsgesuch nicht zurücknimmt und daß König Leopold Unterhandlungen mit einigen außerparlamentarischen Persönlichkeiten hat anknüpfen lassen, um bis zu den Kammerwahlen von 1865 einem „Geschäftsministerium" die Verwaltung anzuvertrauen. Doch auch die Bildung eines solchen Kabinets hält sehr schwer, und bereits sind mehrere Combinationen gescheitert, da zwei General-Sekretäre aus dem Departement der öffentlichen Bauten und der Finanzen für die Ehre, einige Monate lang Minister zu spielen, nicht ihre ganze Stellung einbüßen wollen. Einstweilen haben wir jetzt zur Zerstreuung die Polemik der katholischen und der liberalen Presse über das Deschamp'sche Programm, ein Meisterstück von Jesuitismus. Clericale Pillen in zuckersüße liberale Hüllen gewickelt. — Herr van der Peereboom, der Kammerpräsident, sagte heute, die Kammer würde für den 20. Mai wieder zusammenberufen werden. Wahrscheinlich zählt man darauf, daß bis dahin ein Ministerium sich gebildet hat. — Die Niederkunft der Herzogin von Brabant wird täglich, fast stündlich, erwartet. — Die Aerzte verlassen das Schloß Laeken nicht mehr. — Der Prinz von Joinville und sein Sohn werden hier erwartet. — In der niederländischen und belgischen Presse wird jetzt die Frage angeregt, bei der Conferenz von London eventuell die Entlassung Limburgs aus dem deutschen Bunde zu beantragen, sofern Schleswig demselben einverleibt wird.

Rußland.

Kalisch, 5. Mai. [Festliches. — Anrede. — Gefechte.] Am 2. d. wurde hier, wie in allen übrigen Städten des Königreichs Polen der Geburtstag des Kaisers Alexander II. auf's Festlichste begangen. Zu der Vormittags auf dem Schlosse beim Militär-Commandeur General Bellegarde stattgefundenen Gratulationscour hatten sich sämmtliche Beamte und mehrere Gutsbesitzer aus der Umgegend eingefunden. General Bellegarde hielt an die Versammelten eine Anrede, in der er u. A. sagte:

„Die Polen müssen sich mit ganzem Herzen ihrem Könige Alexander II. zuwenden, denn nur von ihm, als einem wohlwollenden und liberalen Monarchen, können sie eine Verbesserung ihres Schicksals erwarten. Das Ausland und die Emigration können ihnen nichts helfen. Die Polen haben als Slawen eine große Zukunft vor sich, mit dieser müssen sie sich erfüllen und nur auf sie ihre Hoffnung setzen."

Die amtlich anbefohlene Illumination war zwar allgemein, aber auffallend dürftig, weil an den Fenstern der meisten Häuser nur einige möglichst dünne Talglichter brannten. Am meisten Lärm machte ein auf einem freien Platz im Park für die Soldaten veranstaltetes Tanzvergnügen, das bis in die späte Nacht dauerte, und an dem auch die ärmere städtische Bevölkerung und die Bauern der Umgegend sich massenweise betheiligten. Bier und Branntwein flossen reichlich, und unter großem Jubel wurden zahlreiche Toaste auf den Kaiser, das russische Militär und die Verbrüderung der Polen mit den Russen ausgebracht. — Der hiesige Militär-Gouverneur, General Bellegarde, ist in gleicher Eigenschaft nach Radom versetzt und wird Kalisch in diesen Tagen verlassen. Zu seinem Nachfolger ist der General Patkul ernannt. — Seit Mitte v. M. sind zwei Transporte politischer Gefangenen nach Sibirien und dem Innern Rußlands von hier abgeschickt worden. Der erste Transport umfaßte 120, der letzte, der am 1. d. M. abging, 28 Deportirte. Es befanden sich unter denselben auch wieder einige preußische Unterthanen. — Am 21. v. M. wurde die noch circa 30 Mann starke Krysinskische Insurgenten-Abtheilung unweit der Stadt Lublin von einer aus Infanterie und Kosaken bestehenden russischen Colonne hart verfolgt und an den Fluß Wieprz gedrängt. Da die Insurgenten nirgend einen Ausweg hatten, so stürzten sie sich in den reißenden Strom, um durch Schwimmen das jenseitige Ufer zu gewinnen. Etwa die Hälfte ertrank oder wurde von den feindlichen Kugeln getödtet, die Uebrigen retteten sich in den am jenseitigen Ufer gelegenen Wald. Ein nicht minder trauriges Schicksal hatte am 28. v. M. die circa 25 Mann zählende berittene Rokitnickische Abtheilung, welche von den Russen unweit Zamosc, im Lublin'schen angegriffen und größtentheils aufgerieben wurde. Der Führer Rokitnicki wurde von den Russen gefangen genommen. Nur wenige entkamen auf österreichisches Gebiet, wo sie von galizischen Bauern ergriffen und an das nächste Militär-Commando abgeliefert wurden. (Bromb. Z.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 11. Mai. [Tages-Bericht.]

⊙ [Ernennung.] Der Oberbibliothekar und Professor Dr. Elvenich, eines der ältesten Mitglieder unserer Hochschule, ist, wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, zum Geheimen Regierungs-Rath ernannt worden, eine Nachricht, die nicht verfehlen wird, unter den zahlreichen Verehrern des gefeierten Mannes die lebhafteste Freude hervorzurufen.

*** [Ein neuer Stadttheil.] Unsere Stadt dehnt sich nach allen Richtungen in Dimensionen aus, welche vor einigen Dezennien für eitle Träume gehalten worden wären. Nachdem im Süden, Osten und Westen ganz neue und umfangreiche Stadttheile entstanden sind, beginnt jetzt auch im Norden das Wachsthum der Stadt in beachtenswerther Weise. Wir lassen einstweilen alle die zahlreichen Bauten im weiten Halbkreise von der Ufergasse bis zur oswitzer Thorbarriere unerwähnt, sondern richten für jetzt nur den Blick auf die Gegend zwischen dem Ende des Lehmdammes und der Michaelisstraße. Hier wird sich binnen wenigen Jahren ein ansehnlicher neuer Stadttheil gebildet haben, in dessen Mitte sich eine der schönsten und prächtigsten Kirchen Breslau's, die jetzt im Bau begriffene Michaelis-Kirche, erhebt. Es ist deshalb eine unabweisbare Nothwendigkeit, schon jetzt sich über Anlegung neuer und Regulirung vorhandener Straßen klar zu werden. — Unstreitig dürfte der Lehmdamm die Haupt-Verkehrsader dieses neuen Stadttheiles bilden. Um diesen Zweck zu erfüllen, bedarf er aber noch an seinem östlichen Ausgangspunkte der Verbreiterung und Regulirung. Wahrscheinlich haben die städtischen Behörden auch dies wohlweislich im Auge gehabt, da die für dieses Jahr beschlossene Neupflasterung des Lehmdammes nur bis zum Kreuz, bis dahin, wo der Weg nach dem alten Michaeliskirchhofe sich abzweigt, ausgeführt werden soll. Eben der Theil, der noch ungepflastert bleiben soll, bedarf der Erweiterung und der Regulirung, denn hier ist die Fahrstraße so eng, daß zwei Wagen kaum bei einander vorbeipassiren können. Auch ist im Laufe dieses Winters zweimal der Fall vorgekommen, daß Wagen, die an dieser Stelle einem andern ausweichen wollten, vom Damme stürzten und die Planke des angrenzenden Grundstückes erheblich beschädigten. Ein Bürgersteig existirt hier (d. h. auf der Südseite) gar nicht. Da aber, wie verlautet, der Magistrat den sehr zu lobenden Plan entworfen hat, den Lehmdamm durchweg zu einer breiten Fahrstraße umzugestalten, der auf seiner Südseite von einer breiten und schattigen Fußpassage garnirt wird (wie eine solche Promenade schon den westlichen Theil des Dammes ziert), da nach diesem Plane ferner eine 60 Fuß breite Querstraße direct vom botanischen Garten (Sterngasse) bis zum Lehmdamme angelegt werden, welche Querstraße in ihrer Verlängerung bis unmittelbar vor das Portal der neuen Michaeliskirche führen soll — mußten zu diesem Endzweck mit dem Besitzer des anliegenden Grundstückes, welches zu dieser Regulirung der alten und zur Anlegung der neuen Straße ausschließlich das Terrain hergeben muß, Unterhandlungen angeknüpft werden. Dies ist geschehen. Der Besitzer des Grundstückes, Hr. Julius Monhaupt, ist dem Magistrat mit einer Bereitwilligkeit entgegengekommen, welche seinen Eifer und regen Sinn für das Kommunal-Interesse aufs Glänzendste dokumentirt. Er offerirt der Stadt: 1) zur Regulirung und Erweiterung des östlichen Theiles des Lehmdammes (in einer Länge von ca. 700') ca. 27,300 Q.-Fuß seines Grundstücks; 2) zur Anlegung der neuen 60' breiten Straße von der Sterngasse bis zum Lehmdamm ca. 54,000 Q.-Fuß; 3) an der Westseite der Taubstummen-Anstalt ein Stück Land von ca. 16,200 Q.-F. (Hier soll nämlich ein neues Gebäude seitens genannter Anstalt aufgeführt werden, um die taubstummen Knaben und Mädchen getrennt unterbringen zu können, und Raum für Lehrer-Wohnungen zu gewinnen.) — Für diese Opfer an Terrain, welche durch den Umstand noch gewichtiger werden, daß er ziemlich neue Gebäude wegreißen und dafür andere an geeigneten Stellen aufführen muß, verlangt Herr Julius Monhaupt nur 1) einen Streifen städtisches Territorium an der Sterngasse von circa 50 Fuß Tiefe und circa 150 Fuß Länge, ein Stück Land, was wegen seiner geringen Tiefe nicht bebaut werden kann, da es keinen Hofraum bietet und welches der Kommune daher nur einen geringen Nutzen gewährt. 2) Die Entlastung seines Grundstücks von den zwei auf ihm lastenden Servituten, nämlich a. der Instandhaltung der Böschung des Lehmdammes und b. eines Mauerzinses von jährlich 8 Thlr. 22 Sgr., also zweier Lasten, die ohnedies durch die Abtretung oben genannter Territorien wegfallen müßten. 3) Macht er den Vorschlag: die neue Straße nach ihm zu benennen. Der Magistrat ist diese vortheilhafte Offerte, wodurch der Stadt circa 100,000 Q.-Fuß Land gegen 10,000 Q.-Fuß angeboten werden, nur unter der Bedingung eingegangen, daß die genannten Servituten auf dem Grundstücke haften bleiben müßten. Herr J. Monhaupt hat hierauf jede weitere Unterhandlung abgebrochen. — In der Sitzung der Stadtverordneten vom 14. April d. J. stellte der Stadtverordnete Dr. Weis den Antrag, den Magistrat um Auskunft über den Stand dieser Angelegenheit zu ersuchen. Die Versammlung ging aber auf Andringen des Stadtverordneten Herrn Rogge hierauf nicht ein. — Nun liegt aber Gefahr im Verzuge. Dem Herrn Julius Monhaupt sind bereits Offerten für Verkauf seines Grundstücks gemacht worden. Wird der Verkauf ausgeführt und werden Bauten an dieser Seite des Lehmdammes unternommen (wozu schon Projekte vorhanden sind), dann dürfte die beabsichtigte Regulirung und Anlegung neuer Straßen hier entweder gar nicht möglich sein, oder nur unter den schwersten und kostspieligsten Opfern seitens der Stadt erreicht werden können. — Diese Zeilen haben nun den Zweck, die städtischen Behörden anzuregen, Mittel zu ergreifen, die Stadt vor Nachtheil zu bewahren.

— * [Bauliches.] Auf dem Grundstück für Errichtung der neuen kaufmännischen Börse haben die Vorarbeiten begonnen, die Sommerlauben, die lustigen Colonnaden sind nebst der „kohlensauren Jungfrau" verschwunden, und der Articus'sche „Milchgarten" ist nicht mehr. Hoffentlich wird nun auch bald der Neubau, dessen Leitung Herrn Baumeister Lüdecke übertragen ist, in Angriff genommen. Die Arbeiten bei der Graupenbrücke werden nicht mit der früheren Energie fortgeführt, und man vermuthet, die Zögerung sei durch das neue Project für die Regulirung des Stadtgrabens veranlaßt. Möchte dabei aber auch der steigende Verkehr zwischen der Alten und Neuen Graupenstr. die ihm gebührende Berücksichtigung finden.

\#\# [Der Stadtgraben] wird nun am Stadtgericht nicht, wie projektirt war, vermittelst der jetzt am Königsplatze befindlichen eisernen Brücke überbrückt werden, sondern es wird daselbst durch Zuschüttung von einem Ufer zum anderen ein fester Uebergang von der inneren zur äußeren Promenade geschaffen und nur ein Kanal zum Durchfluß des Wassers gelassen.

=hh= [Zur neuen städtischen Gasanstalt.] Der Bau

---

platz 20, besuchen, und ihnen ihre Möbel abkaufen, da sie sich derselben aus Noth entäußern müßten. Sie erklärte dabei, daß die Sachen einen bedeutenden Werth hätten und wiederholte zweimal: „Bringen Sie ja viel Geld mit." — Der Trödler erklärte, er werde am nächsten Tage gegen 5 Uhr Nachmittags kommen, die Fischer aber entgegnete darauf, er möge erst um 9 Uhr Abends kommen, denn früher sei ihre Mutter, die Aufwartestellen zu besorgen habe, nicht zu Hause. Am nächsten Abend zur angegebenen Zeit begab sich der Trödler denn auch nach dem Oranienplatz, die ganze Geschichte war ihm aber doch so verdächtig vorgekommen, daß er sich noch Jemand mitnahm, damit man für alle Fälle wisse, wo er geblieben sei. Bereits auf dem Platz kamen ihm die Fischer und Louis Grothe entgegen, die ihn offenbar erwartet hatten. Sie führten ihn in den Keller, in dem sich nur noch die alte Quinche befand, und zwar durch den Vorderraum in die hintere Stube, die fast ganz dunkel war. Bei dieser Beleuchtung sollte er sich die wenigen umherstehenden Möbel ansehen, die vorhanden waren. Er erklärte, daß das eine Unmöglichkeit sei, und daß man ihn jedenfalls absichtlich getäuscht habe, denn die Fischer habe ihm von sehr werthvollem Mobiliar erzählt, hier seien aber nur Sachen, die alt und schlecht, also fast werthlos seien. Nach dieser Erklärung verließen erst die Alte und dann Louis Grothe das Zimmer, und es blieb nur die Marie Fischer zurück, die nun in den Mann drang, er möge ihnen doch vorläufig 10 Thaler geben, die weitere Zahlung und die Abholung der Sachen könne ja bis zum nächsten Tage bleiben. Als der Trödler jetzt aber ganz bestimmt erklärte, er werde überhaupt hier nichts kaufen, verschwand auch die Fischer aus der Stube, so daß er jetzt in derselben ganz allein zurückblieb. Seine Lage wurde ihm unheimlich, zumal er ganz deutlich hörte, wie die im Vorderkeller stehenden Personen unter einander zischelten, er wollte deshalb hinausgehen, vermochte es aber nicht, denn die Thür wurde von außen zugehalten. Mit Gewalt drängte er jedoch die Thür auf und sah jetzt Louis Grothe vor sich stehen, der ihn am Arme ergriff, um ihn zurückzuhalten, wobei er ihm sagte, er möge doch noch ein wenig warten, die Sache werde sich schon arrangiren. Der Trödler riß sich jedoch auch hier los, ergriff die Vorderthür und war in wenigen Sätzen zum Keller hinaus — und in Sicherheit. Er hat sich nicht wieder in den Keller begeben. Der Mann glaubt wohl nicht mit Unrecht, daß er als das Opfer ersehen war, als welches Gregy gefallen ist. — Die Thätigkeit der Fischer in diesem Falle läßt darauf schließen, daß sie nicht so unschuldig ist, wie sie sich jetzt stellen will, zumal ihr bekannt war, daß die vorhandenen, auf einen Leihcontract entnommenen Möbel nicht Eigenthum der Quinche waren, also ohne Verletzung des Strafgesetzes nicht verkauft werden konnten. Am Sonntag hat nun auch der 24jährige Louis Grothe, bewogen durch die Angaben seiner Mutter, ein Geständniß abgelegt. Wie er behauptet, ist er am fraglichen Abende, nachdem er mit der Marie Fischer längere Zeit im Vorkeller sich aufgehalten und viel, von letzterer herbeigeholtem Branntwein getrunken hat, in die Stube getreten, in der Gregy mit seiner Mutter sich befunden und hat von Ersterem, der der Familie nur unter dem Namen „der Ohrenreißer" bekannt gewesen ist, Geld gefordert. Gregy habe ihm kein Geld, wohl aber einen Fußstoß vor den Bauch gegeben, er habe ihn gepackt und Beide seien nun im Ringen zur Erde gefallen. Da habe ihm — dem Louis — die Fischer plötzlich das Hackemesser in die Hand gedrückt, er habe damit zugeschlagen und sei, als er Blut gesehen, in Ohnmacht gefallen, aus der er erst am andern Morgen um zehn Uhr erwacht sei. Als er nun den Leichnam vor sich gesehen, sei ihm erst wieder eingefallen, was er gethan habe. Nach den übereinstimmenden Angaben der Quinche und des Louis Grothe ist der 12jährige Ferdinand zur Zeit der That nicht zu Hause gewesen. Ueber den Verbleib der dem Erschlagenen gehörigen Sachen ist noch nichts ermittelt. Allem Anschein nach hat übrigens noch keiner der Geständigen die volle Wahrheit gesagt.

Der Hr. Polizei-Präsident von Bernuth beschied am Sonntag Vormittag die Herren Inspector Bormann und Commissarien Weber und Bick zu sich und sagte ihnen, unter Ueberreichung einer namhaften Gratifikation, in den schmeichelhaftesten Ausdrücken seinen Dank für ihre Thätigkeit bei der Ermittelung der Gregy'schen Mörder, durch welche allein das jetzt vorhandene günstige Resultat erzielt worden ist. Wie durchaus richtig diese Ansicht und wie nothwendig es ist, daß erfahrene Augen derartige Angelegenheiten beschauen, geht daraus hervor, daß schon gleich nach dem Morde dieselbe Anzeige, die der Colporteur Eck erst später der Criminalpolizei gemacht hat, dem Polizei-Lieutenant des Reviers Hrn. v. Dyhrn gemacht worden ist, ohne daß sie zu einem Resultate führte. Ein Arbeitsmann zeigte nämlich dem genannten Beamten an, daß in dem Quinche'schen Keller am Abend des Verschwindens des Gregy ein Hilfeschrei gehört worden. Der Lieutenant begab sich in Folge dieser Anzeige auch in den Keller, besah sich dessen Räume, fragte die Quinche, was denn am Sonntag Abend bei ihr geschehen sei, und begnügte sich mit der Antwort, daß ihr Sohn sie geschlagen habe. Er unterließ sogar, von dieser Anzeige den Criminalbeamten Mittheilung zu machen, obwohl er wußte, daß Grothe bis 1866 unter Polizeiaufsicht stand, was der Criminalpolizei, als sie in Folge der zweiten Anzeige unverzüglich und mit aller Energie einschritt, noch gar nicht bekannt war. Der erste Anzeiger, ein Arbeitsmann, verlangt in Folge der jetzigen Ermittelung der Mörder in dem von ihm bezeichneten Keller einen Antheil an der Belohnung von 200 Thalern, und ist die volle Vertheilung der ausgesetzten Summe daher noch nicht erfolgt, es haben bisher vielmehr nur der Colporteur Eck 50 Thaler und jeder der beiden Korbmachergesellen, die den Gregyschen Rock abgeliefert, 25 Thaler aus der Hand des Polizei-Präsidenten erhalten. Ueber die Vertheilung der restirenden 100 Thaler wird noch verhandelt, wahrscheinlich wird aber auch von diesen der Colporteur wenigstens den größten Theil erhalten. (Ger.-Z.)

Wien. [Eine Entführung.] Vorgestern, so schreibt man aus Pesth, 8ten d. Mts., spielte der Telegraph zwischen Pesth und Wien in einer ganz besonders lebhaften Weise, um eines verliebten Pärchens habhaft zu werden. Ein von der Natur mit äußern Mitteln verschwenderisch ausgestatteter junger Mann, Mitglied des hiesigen deutschen Theaters, hatte während er auf Urlaub in Wien weilte, ein schönes junges Mädchen aus gutem Hause vermocht, mit ihm eine Reise nach Pesth zu machen. Das entflammte Herz war mächtiger, als der abrathende kalte Verstand und gesagt, gethan, beide Verliebten verschwanden, ohne daß die Eltern gewußt hätten, wo die Tochter geblieben. Den Nachforschungen der Behörden gelang es gestern, das verliebte Pärchen, welches es sich ganz wohl sein ließ, hier in einem Gasthof aufzustöbern und wurde die junge Dame gestern Abends von einem Verwandten wieder nach Wien zurückgebracht.

[Die pariser Kunstausstellung] wurde am 1. Mai im Industrie-Palaste eröffnet. Man begreift, daß ein Besuch in einer Ausstellung, wo 1969 Gemälde, 523 Zeichnungen und Aquarelle, 301 Statuen und Büsten, 48 Lithographien ꝛc., im Ganzen 2047 Werke figuriren, abgesehen von den 967 Gemälden, Statuen ꝛc. der vom Concurs ausgeschlossenen sogenannten „refüsirten" Künstler, nicht genügt, um ein Urtheil zu fällen. Der erste Eindruck aber ist weit entfernt, ein befriedigender zu sein und wäre ohne mehrere von deutschen, belgischen Künstlern ausbestellten Bilder sogar ein kläglicher. Bemerkt man auf der einen Seite eine erfreuliche Abnahme in der Menge (freilich noch immer zahlreichen) Schlachtgemälde, so constatirt man eine bedauerliche, wirklich erschreckende Vermehrung in den „nackten Frauen" aller Farben, aller Stellungen, unter allen Vorwänden. Wer mit Pope sagen will: „Content to dwell in decencies for ever" muß wegbleiben. Dem Kaiser, als er Sonnabend die Ausstellung verließ, schreibt man die Worte zu: C'est une exposition de .... lorettes!

Für den Büchertisch sind ferner eingegangen:

Schubert, F. L., Vollständiges Wörterbuch für Pianofortespieler, oder Erklärung der wichtigsten Kunstausdrücke in der Technik und dem Vortrage beim Pianofortespiel, sowie der Harmonielehre, der Kunstformen und der üblichen Instrumente. Alphabetisch zusammengestellt. 8. (Leipzig, Matthes.) Brosch. 12 Sgr.

der neuen städtischen Gasanstalt schreitet rüstig vor, so daß anzunehmen ist, daß das Werk zur contractlich festgesetzten Zeit in Betrieb kommen wird. Die Gebäude sind vollständig zum Betriebe fertig, die Reinigungs-Apparate und zwei Dampfmaschinen sind aufgestellt. Die Maurerarbeiten am Gasometerbassin sind ebenfalls vollendet, und wird nächstens mit der Aufstellung der riesigen Gasometerglocke begonnen werden. Die Dammschüttung um das Bassin ist vollendet und berast, das Terrain selbst ist so hoch aufgeschüttet, daß das Etablissement selbst bei Hochwasser vor jeder Ueberschwemmung gesichert ist. Nachdem vom Ministerium um die Erlaubniß ertheilt ist, mit einem der Hauptstränge oberhalb des Wassers auf einem zu schlagenden Bockgerüst die Oder zu überschreiten, wird mit der Legung dieses Rohrs nächstens begonnen werden. Das Rohr selbst ist von Dampfkesselblech genietet, in der Schmidtschen Eisengießerei gefertigt worden, und ist in Bezug auf seine Tragfähigkeit und Dichtheit von Sachverständigen bereits geprüft. Ein anderer Strang wird durch die schwarze Ohlau unterirdisch gelegt, und kommt auf dem Zimmermeister Sehrigschen Grundstück zu Tage, geht von dort auf der neu projectirten Straße nach dem Mauritiusplatz, dann nach der Brüderstraße, um über die Flurstraße nach der Schweidnitzer- und Nikolaivorstadt geführt zu werden. Nachdem der Prozeß mit der hiesigen Gas-Actien-Gesellschaft durch schiedsrichterlichen Spruch zu Gunsten der Stadt entschieden ist, kommt der Strang für die Nikolaivorstadt die Gartenstraße entlang über die Gabitzer- und Kl.-Tauenzienstraße direkt in die Berliner-Straße zu liegen, und werden von dort aus die Seitenzweige für die anderen Straßen der Nikolaivorstadt abgeleitet. Wenn auch auf dieser ganzen Strecke, die Actien-Gasgesellschaft das Recht für jetzt besitzt, Gas an Privaten und zur Straßenbeleuchtung abzugeben, so erwächst durch diesen kürzeren Weg der städtischen Gasanstalt doch ein bedeutender pekuniärer Vortheil. — Die Straßen und Plätze unserer Stadt werden gegenwärtig durch 1116 Gasflammen erleuchtet. Die Promenade hingegen wird durch 57 Photogenelampen erhellt, die gegenwärtig noch mit circa 550 Oellaternen erleuchteten Vorstädte sollen nach Eröffnung der neuen städtischen Gasanstalt mit 1082 Gasflammen erleuchtet werden.

—* [Auszeichnung.] Die Theater-Direction hatte den Unteroffizieren vom 3. Garde-Grenadier-Regiment, welche die eroberten Geschütze nach Berlin begleitet haben und auf 14 Tage in die Heimath beurlaubt sind, gestern eine Parquetloge zur Verfügung gestellt. Man bemerkte in derselben den Sergeant Strübing und Unteroffizier Bollmann, mit den Militär-Ehrenzeichen 1. und 2. Kl. geschmückt, welche sie sich bei dem Sturme auf Düppel erworben haben. Die Loge war bekränzt.

** [Truppensendung.] Mit dem heutigen niederschlesisch-märkischen Personenzuge wurde ein Transport Ersatztruppen für das 50. Infanterie-Regiment (3. niederschl.) in Stärke von 28 Mann nach dem Kriegsschauplatz befördert. Diesem Transport schloß sich auf Station Liegnitz ein 40 Mann starkes Commando vom Ersatz-Bataillon des 10. Regiments (1. schles. Grenadier-Regts.) an.

=bb= Morgen Mittag 12 Uhr 5 Minuten kommen 50 bis 60 Mann östereichische Ergänzungstruppen hier an, werden in Ordonnanz-Wirthschaften einquartirt und begeben sich am 13. d. M. nach dem Kriegsschauplatze.

=bb= [Dampfer.] Heute Morgen in aller Frühe ist der Dampfer „Stettin" mit einigen Passagieren nach Stettin zurückgekehrt. Der Dampfer „Prinz Carl", welcher während der Feiertage, und wenn es der Wasserstand erlaubt, Ausflüge nach verschiedenen, an der Oder gelegenen Vergnügungsorten machen soll, wird täglich erwartet.

—* [Extrazüge.] An den 3 Festtagen (15., 16. und 17. Mai) und dann jeden Sonntag wird von Station Lissa Abends 9 Uhr ein Extrazug der Niederschles.-Märkischen Eisenbahn nach Breslau abgehen. Hierdurch wird den Touristen, welche den Mittagszug 2¾ Uhr für ihre Ausflüge benutzen, längerer Aufenthalt in der freien Natur und bequeme Rückfahrt gewährt.

[Ein vermißter Knabe.] Die Manie junger Leute, heimlich aus dem elterlichen Hause zu entweichen, um ihr Glück in der weiten Welt zu versuchen, erneuert sich immer wieder von Zeit zu Zeit. So hat sich am Montag Früh der 13jährige Sohn eines hiesigen Regierungsbeamten heimlich entfernt und ist bis jetzt nicht wieder zurückgekehrt. Die Eltern desselben sind natürlich darüber in der größten Verzweiflung, zumal sie keinen bestimmten Anhalt haben, wohin sich ihr Sohn begeben haben könne; doch vermuthet man, daß, da ihre Wohnung im Bürgerwerder belegen ist, derselbe einen der nach Stettin fahrenden Schiffer bewogen habe, ihn mitzunehmen, da er dort in der Nähe Verwandte hat, vielleicht auch, wie schon oft bei Knaben seines Alters, die Idee in ihm entstanden ist, sich als Schiffsjunge anwerben zu lassen. Der Knabe ist mit schwarzer Mütze, eben solchem Burnuß, grauen Bukskinbeinkleidern, blauem Shawl, dunkler Jacke und Weste und schwarzseidenem Halstuch bekleidet. Er ist für sein Alter groß gewachsen, blond und von gesundem und klugem Aussehen.

** [Curiosum.] Mit dem Abendzuge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn traf am Montag ein Engländer aus London hier ein, welcher bei der landwirthschaftlichen Ausstellung mehrere in seinen Fabriken gefertigte Maschinen auszustellen beabsichtigte. Gleich nach seiner Ankunft bekümmerte er sich zuerst darum, ob seine Locomobilen u. s. w. auch richtig hier angekommen seien, und nachdem er sich von deren pünktlichem Eintreffen überzeugt hatte, fuhr er vor einem der ersten hiesigen Hotels vor, um ein Unterkommen zu finden. Doch leider war seine Bemühung eine vergebliche, da bei dem großen Andrange von Fremden eine Ueberfüllung der Gasthöfe eingetreten war und unser Englishman sah sich daher genöthigt, nach einem andern Hotel sich umzusehen. Doch erwartete ihn hier ein gleiches Schicksal, eben so erging es ihm in einem dritten, vierten und fünften. Mittlerweile war es 9 Uhr und daher finster geworden, er befahl dem Droschkenkutscher, sofort nach dem Centralbahnhofe zu fahren, wo er sich ein Billet nach Liegnitz löste, um in einem dortigen Hotel zu übernachten. Seinem Lohndiener erzählte er, daß er seit 3 Tagen gereist sei, und daß er sehr müde wäre und er sich einmal gehörig ausschlafen müsse, des anderen Tages solle er ihn auf dem Bahnhofe mit dem Frühzuge erwarten.

=bb= [Verhaftung.] Zwei Wegelagerer, welche die Straße nach Oels unsicher machten, wurde gestern von einem Sicherheits-Beamten verhaftet. Einer dieser Strolche entsprang auf der Matthiasstraße, wurde jedoch von einem Gendarmen wieder eingefangen, und nachdem militärische Hilfe requirirt, der Transport nach der „schmerzhaften Mutter" ausgeführt.

□ **Aus dem Weistritzthale**, 10. Mai. [Zur Agitation in der Weber-Angelegenheit.] Der Leitartikel Ihrer Zeitung vom heutigen Tage hat in allen Kreisen, welche die Erwerbs- und Arbeitsverhältnisse unserer Weber richtig kennen, freudige Zustimmung gefunden. Es muß immerhin abgesehen von der Verwerflichkeit der für politische Zwecke angewendeten Mittel gradezu dumm genannt werden, wenn eine gewisse Partei die Arbeiter aus den Fabriketablissements vorschiebt, welche weit und breit den lohnendsten Erwerb haben, und grade die Arbeitgeber als Tyrannen declarirt, welche in der aufopferndsten Weise bestrebt sind, das Interesse ihrer Leute überall zu fördern. Man gehe nur nach Wüstegiersdorf hin, man sehe mit vorurtheilsfreien Augen, was dort für das materielle und geistige Wohl der Arbeiter geschehen, will man rechnen, so zähle man die Summen, welche lediglich zum Besten der Arbeiter zu dauernden Einrichtungen verwendet worden sind. Wäre die Deputation von den selbstständigen kleinen Webermeistern entsendet worden, fürwahr, man hätte diesen den Wunsch, ihre Lage verbessert zu sehen, nicht übel deuten können. Die Existenz dieser Leute ist gefährdet durch die ungünstigen Conjuncturen des Baumwollengeschäftes. — Der kleine selbstständige Webermeister kann in solchen Zeiten nicht fortkommen, denn es fehlt ihm Geld und Credit. Wären die Parchent-Lohnweber gekommen, und hätten Klagen über den unzureichenden Erwerb geäußert, man könnte sie, soweit sie nicht den Fabrikanten die Schuld ihrer mißlichen Lage geben, rechtfertigen. Ganz anders stellt sich aber der Fall mit den Arbeitern jener größeren Fabrik-Etablissements Es ist, wie wir hören im Werke, Angesichts der Vorgänge eine mit Zahlen belegte Parallele zwischen dem Erwerb und den Arbeitsverhältnissen der Fabrikarbeiter und der Tagelöhner bei ländlichen Beschäftigungen zu ziehen. Wir können im Voraus versichern, daß das Resultat ein solches sein werde, welches die so unglücklich dargestellten Weber nicht neidisch auf die ländlichen Arbeiter machen wird, ja wir gehen so weit, zu behaupten, daß jene Weber zum größten Theile besser daran sind, als zahlreiche, gering besoldete Unterbeamten in Staats- und Communaldiensten. Die Arbeiter eines einzigen Fabrik-Etablissements unserer Gegend haben in der Sparkasse zu Waldenburg schon vor längerer Zeit Einlagen bis zur Capitalshöhe von circa 14,000 Thlr. gemacht. Die Besitzer eines anderen Etablissements haben Grundbesitz in der Absicht angekauft, ihren Arbeiter-Familien unter höchst billigen Bedingungen Haus und Garten zur Benützung zu übergeben. Es giebt trotz aller Fürsorge der Fabrikherren in unsern größern Etablissements eine nicht geringe Anzahl von Arbeitern, deren Existenz gefährdet erscheint, der Grund davon liegt aber allein in ihren früheren Verhältnissen. — Bekanntlich wird der Hausirhandel mit baumwollnen Fabrikaten von Webern aus dem Eulengebirge in ausgedehntem Maße betrieben. Der anscheinend leichte Erwerb verlockt die Leute das Hausirgewerbe ohne Mittel zu betreiben, nach 1 bis 2 Jahren, und sie sind mit Schulden belastet, gezwungen, das kleine kaufmännische Geschäft aufzugeben. Nun kommen solche Personen als Arbeiter in die Fabriken, und hinter ihnen drein in rascher Folge gerichtliche Beschlagnahme eines Theils ihres Lohnes zu Gunsten der Gläubiger. Solche Leute kommen nie wieder auf einen grünen Zweig, und sind nur allzuleicht geneigt, die Folgen ihrer Handlungen andern Leuten in die Schuhe zu schieben.

— r. **Namslau**, 10. Mai. [Patriotisches. — Jahrmarkt. — Kunstwerk.] Für die Hinterbliebenen der in Schleswig-Holstein gefallenen preußischen Krieger sind durch den hiesigen Bezirksfeldwebel Hrn. Neutert bereits über 60 Thl. gesammelt worden, welche Summe wahrscheinlich an die kronprinzliche Stiftung eingesandt werden wird. Auch unsere Stadt-Kapelle bereitet ein großes Gartenconcert vor, dessen Ertrag ebenfalls für die Hinterbliebenen preußischer Krieger bestimmt ist. — Bei dem gestern abgehaltenen Viehmarkte waren aufgetrieben: circa 300 Stück Pferde, 300 Stück Rindvieh und 500 Stück Schwarzvieh. Sind diese Zahlen schon äußerst niedrig, so fehlte es — anscheinend wegen des ebenfalls am gestrigen Tage in Poln.-Wartenberg abgehaltenen Viehmarktes — an Käufern fast gänzlich. Eben so matt ist der heutige Krammarkt. Wer sich der langen Reihen von Buden aus früherer Zeit her noch erinnert, wird, staunen, wenn er jetzt diese Reihen um Vieles kürzer geworden oder gar nicht mehr sieht. Auch hierorts scheinen sich die Jahrmärkte, weil jegliche Handelsartikel zu jeder Zeit hier zu haben sind, überlebt zu haben. — Das von den Herren Goldarbeiter Wagner und Uhrmacher Wziontek hierselbst mit vielem Fleiß und Geschick angefertigte Kunstwerk: „Das Leben und Leiden Jesu Christi", mit mehr den 100 beweglichen Figuren, ist durch Kauf an Hrn. Finke in Friedland bei Fürstenstein übergegangen. Der neue Besitzer hat das, des Anblicks würdige Kunstwerk gegenwärtig hier aufgestellt und geht damit demnächst über Oels nach Breslau. — Auch ihr Landsmann, der Escamoteur Hr. Armin Meisner, hat hier an einigen Abenden Vorstellungen gegeben und allgemeinen Beifall gefunden.

= **Kosel**, 11. Mai. [Zur Tages-Chronik.] Unsere dänischen Gefangenen befinden sich wohl und munter. Die Offiziere gehen in Civilkleidern in- und außerhalb der Festung spazieren, und man bemerkt, daß unsere preußischen Offiziere nicht gerade viel mit ihnen verkehren. Die Mannschaften, die theils auf dem Brückenkopfe, theils auf der wiegschützer Redoute untergebracht sind, werden bei Uferbauten 2c. beschäftigt, und man sieht ihnen keine Unbehaglichkeit an. — Am 9. d. Mts. hielt ein dänischer Prediger für diese Gefangenen hier in der Garnison-Kirche Gottesdienst ab, zu welchem aber außer diesen Niemand Eintritt fand. — Seit gestern Abend sehen wir Maikäfer in großer Menge, auch der Glanzkäfer im Raps, den die letzten Fröste verscheucht hatten, ist, wenn auch bis jetzt noch in geringerer Zahl, wieder zum Vorschein gekommen. — Endlich hat es heute auch den Anschein, als wollte es nun warm werden, denn die Nachtigallen, welche durch die Fröste stark dezimirt worden sind, lassen sich heute wieder hören. — Unsere Landwirthe sind gestern von der breslauer Ausstellung durchgängig befriedigt heimgekehrt.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Die „Niederschl. Ztg." meldet: Aus dem Geschäftslokal des Haupt-Collecteurs Herrn Breslauer hier wurden am 9. d. Mts. 23 Viertelloose der königl. preuß. Klassenlotterie von einer Frau entwendet. — Die Ausstellung der Sammlungen der naturforschenden Gesellschaft hat einen den Hinterbliebenen der in Schleswig gefallenen preußischen Krieger zu Gute kommenden Ertrag von 103 Thaler geliefert.

+ Ratibor. Vergangenen Sonnabend veranstaltet die hiesige Liedertafel im Saale zum Prinzen von Preußen zum Besten der „Kronprinz-Stiftung" ein Konzert, welcher einen Reinertrag von 44 Thaler ergab. Derselbe ist bereits dem Herrn Kriegsminister zugeschickt worden.

△ Grottkau. Bei dem letzten Viehmarkt waren zum Verkauf aufgetrieben 95 Stück Pferde, 295 Stück Rindvieh, 2093 Stück Schwarzvieh, 11 Stück Ziegen.

≠ Schweidnitz. Die hiesige Zeitung meldet: In diesen Tagen machte eine Dänenmutter unserer Stadt einen Besuch. Sie, die ihren einzigen Sohn unter dem Schutt der düppeler Schanzen begraben wähnte, hatte die freudige Kunde vernommen, daß der junge Krieger in unseren Mauern seinen (wenn auch unfreiwilligen, so doch ganz gemüthlichen) Aufenthaltsort gefunden. Die Freude von Mutter und Sohn war groß, und zufriedengestellt über das Loos des Letzteren, trat die Dänin ihren Heimweg an.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

□ **Gnesen**, 10. Mai. [Zwei Ermordungen.] Am 6ten d. Mts. wurde im wygodaer Walde, im Kreise Schroda belegen, die Leiche eines allem Anscheine nach ermordeten Mannes gefunden. Von seinen Bekleidungsstücken haben sich jedenfalls die Mörder den größten Theil angeeignet und es sind bei ihm nur, so viel ich bestimmt ermitteln konnte, ein Paar Stiefeln gelassen worden. Am 8ten d. Mts. war die Gerichtstags-Commission aus Schroda an Ort und Stelle, um den Thatbestand festzustellen. — Ebenso fand man vor einigen Tagen bei Jwno, ebenfalls im Kreise Schroda, unweit Kostrzyn belegen, die Leiche eines Mannes, dessen Brust mit Stichen gekennzeichnet war und welcher jedenfalls ein gleiches Schicksal erlitten haben wird.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

c. **Die landwirthschaftlichen Geräthe und Maschinen auf dem Maschinenmarkte zu Breslau.**

Von den ausgestellten Dreschmaschinen gebührt der Mitscher und Perels'schen Firma in Berlin der Preis; dieselben sind nach der altbewährten und beliebten englischen Construction von Richard Garrett u. Sohn in Leiston gefertigt und in dem Maße vervollständigt, daß das Getreide marktfertig gereinigt und in Säcke sortirt geliefert wird. In England, wo auf einer Besitzung häufig für jede Fruchtart oder für ordinäre und marktfertige Waare besondere Maschinen sind, sind die Ansprüche größer, spezialer, in Deutschland ist die erste Bedingung, welche an eine Dampfdreschmaschine gestellt wird, daß sie allen Zwecken gemäß, namentlich, daß sie die verschiedensten Fruchtarten drischt und reinigt, die Hülsen erforderlichenfalls entgrannt, das Getreide direct aus der Maschine sortirt in Säcke liefert, das Korn und das Stroh unbeschädigt läßt. Allen diesen Bedingungen entspricht die Mitscher-Perels'sche Maschine, deren nähere Beschreibung hier uns zu weit führen würde. — Die J. D. Garrett'schen Maschinen, ausgestellt von R. M. Andrew (Breslau), zeichnen sich durch Gefälligkeit der Construction bei bedeutender Leistungsfähigkeit aus; auch die von Barret, Exall und Andrew (Reading in England), ausgestellten Maschinen verdienen lobende Erwähnung. — Von den Locomobilen erregte die unter Nr. 14 durch M. M. Heimann in England (Junkernstr. 6), große Aufmerksamkeit; dieselbe stammt aus der Fabrik der Herren Jacques Pindboeuf und J. J. Bossen u. Comp., und zeichnet sich durch sehr solide und zweckmäßige Construction, sowie durch außerordentlich geringen Kohlenverbrauch äußerst vortheilhaft aus. Bei dem in Anwendung gekommenen Röhrenkessel wird das Feuer dadurch besser als bei allen bisher für Locomobilen verwandten Kesseln ausgenützt, daß es in einem Feuerrohr vorwärts und in je 6 rechts und links befindlichen 3¼zölligen gezogenen schmiedeeisernen Röhren zurückgeht. Hierdurch ist die bis jetzt nur bei stationären Dampfkesseln üblich gewesene bedeutende Feuerfläche ermöglicht. Die große Leichtigkeit, womit bei der Construction der Maschine die Reinigung des Feuerrohres und der Siederöhren von Kesselstein ausgeführt werden kann, trägt wesentlich zu dem auffallend geringen Kohlenconsum bei. Am Rhein, in Belgien, Polen und Rußland haben die Maschinen bereits viel Eingang gefunden. — Nächstdem verdienen die von J. N. Bilstein ausgestellten Locomobilen alle Anerkennung; Sorgfältigkeit der Construction und Leistungsfähigkeit lassen nichts zu wünschen übrig. Die englischen ausgestellten Locomobilen sind von solider und sauberer Construction, auch sind die Preise gegen die anderer englischen Maschinen nicht hoch gegriffen. — Roßwerke (Göpel) sind zahlreich ausgestellt, die Construction ist bei den Meisten eine gleiche; unserer Ansicht nach kommt es bei dieser einfachsten Betriebsmaschine auf etwas mehr oder weniger geschickte Ausführung nicht gerade sehr an und unterlassen wir daher eine Beschreibung der mannichfaltigen ein-, zwei- und vierspännigen Göpelwerke.

2. Maschinen, Geräthe und Einrichtungen für landwirthwirthschaftliche Gewerbe.

Maschinen für Ziegel-, Preßtorf-Fabrikation u. dgl. sind zwar nur von 8 Ausstellern geliefert, doch sind die hervorragenden Firmen in diesem Fache sämmtlich vertreten. Besondere Aufmerksamkeit verdient die von C. Schlickeysen (Berlin) ausgestellte Patent-Universal-Ziegel- und Torf-Presse, welche derselbe in drei verschiedenen Größen ausgestellt und in Betrieb gesetzt hat. Die erste (Nr. 8 des Preis-Courants) zeichnet sich als Torfpresse ganz besonders aus, denn sie liefert aus jedem ordinären Torfmoor, welcher sonst unverwendbar ist, ein festes und brauchbares Brennmaterial, welches bei zweckmäßiger Heizeinrichtung jeder Braun- oder Steinkohle gleichgestellt werden kann. Die Aufstellung der äußerst einfach und sinnreich construirten Maschine erfordert nur kurze Zeit. Die Maschine kann täglich ein Quantum von 25,000 Sohlen Torf liefern; die Einfachheit der Maschine, besonders auch deren leichter Betrieb, macht dieselbe wichtig für Torfgründe, welche abgelegen sind, besonders in Gegenden, wo zu großen, complicirten Anlagen Arbeitskräfte und Material schwieriger herbeizuschaffen sind. Außerdem stellt Schlickeysen (Repräsentant M. M. Heimann in Breslau) eine Ziegelmaschine mit horizontalem Cylinder aus, welche ebenfalls wegen einfacher und zweckmäßiger Construction den Ziegeleibesitzern anzuempfehlen ist, da dieselbe mit Leichtigkeit und ohne Fundamentirung an jedem beliebigen Platze aufgestellt werden kann und sich sowohl für Dampf- als auch für Pferdebetrieb eignet. Aus der gewöhnlichsten Ziegelerde sehen wir die Maschine saubere Dachsteine und Mauerziegel fabriziren; täglich liefert eine Maschine 4 bis 6000 Ziegel. Die (sub Nr. 2 des Catalogs) aufgestellte Maschine mit Pferdeumgang steht in der Leistungsfähigkeit nicht zurück und ist ein langes Anlernen von Arbeitern bei der Einfachheit der Maschine nicht nöthig. Wie praktisch die Maschine ist, geht wohl am besten daraus hervor, daß dieselbe bereits zu den verschiedensten Zwecken, z. B. als Maischmaschine, Cichorienpresse, zur Mörtelbereitung, zur Chamotte-Fabrikation 2c. verwendet wird. — Maschinen schwereren Calibers, die indeß ebenfalls sehr schätzbar arbeiten, sind von den Gebr. Sachsenberg in Roßlau a. d. Elbe und von Hertel u. Co. in Nienburg a. d. Saale aufgestellt. Die Maschinen entsprechen allen Ansprüchen. Die fabrizirten Steine sind so fest, daß sie sofort in Stapeln aufgestellt werden können; ohne besondere Schwierigkeit liefert die Maschine bei Zusatz von Kohlenkleie, Asche 2c. die vielfach beliebten porösen Steine.

Für Brennereien hat A. Allgöver (Breslau) einen sehr brauchbaren Kartoffel-Sortir- und Reinigungs-Cylinder ausgestellt, der der Beachtung werth ist; H. Cegielski zeigt eine Kartoffelwaschmaschine mit Steinseparator. C. F. Ohle's Erben, deren andere Fabrikate wir später besprechen, liefern vorzügliche Brennerei-Wasserleitungen. C. Preiser stellt einen Pistorius'schen Brennapparat mit mannichfachen Verbesserungen aus; alle Einzelheiten an den hölzernen Blasen, Dephlegment und dem kupfernen Condensationsgefäß zeugen von fleißiger Arbeit und solidem Material. Ein von A. Engelke (Ober-Glogau) ausgestellter sehr hübsch gearbeiteter Spiritusmesser, dessen Werth natürlich sich durch äußeren Anblick nicht beurtheilen läßt, fand viel Anerkennung. — Für Brauereien ist von G. H. Ruffer ein in neuerer Zeit aufgekommener Malzdarrapparat aufgestellt, über den, bevor die Praxis nicht ihr entscheidendes Wort gesprochen, wir uns vorläufig noch kein Urtheil erlauben. — Im Gebiete der Zuckerfabrikation ist nur M. W. Heimann Aussteller; wir hoffen, daß bei späteren Ausstellungen eine regere Concurrenz eintreten wird. — Eine epochemachende Verbesserung der Flachsfabrikation, welche bereits auf dem ganzen Continent Anerkennnng sich errungen hat, ist von M. und J. Friedländer (Breslau) erfunden und ausgestellt worden. Die Maschinen der Flachsaufbereitung, die Patent-Flachsschwingemaschine, die Patent-Pochmaschine und die nach dem Walzensystem construirte Flachsbreche waren von Zuschauern stets umlagert, selbst Fachkundige konnten ihr Erstaunen nicht verhehlen. In dem „report of the inspectors of factories to her British Majesty principal secretary of state for the home departement" vom letzten Halbjahr Michaelis 1863 sagt der sachverständige englische Referent Robert Baker Esq.: „Nach meiner Ansicht arbeiten die Friedländerschen Maschinen bewundernswerth, und dies war auch die mir von anderen Sachverständigen mitgetheilte Ansicht." Er spricht Hrn. Friedländer das Verdienst zu, der erste gewesen zu sein, der die jämmerliche Art und Weise, wie man die Flachsfaser bis auf den heutigen Tag behandelt hat, anstatt mit der Baumwolle gleichen Schritt zu halten, vernichtet hat. — Von den ausgestellten Feuerungsanlagen ist der Patent-Klappen-Etagenrost von R. Mau (Aussteller G. H. Ruffer) zu erwähnen. Die zur Ausstellung gesandten allgemeinen Betriebs-Utensilien sind von sekundärer Bedeutung. G. P. Dodge (London), M. W. Heimann, Schmidt und König (Breslau) haben Betriebsriemen, Schläuche 2c. von solider Beschaffenheit aufgestellt. — Ein recht gutes Geschäft machte L. Schwarzkopf (Berlin) mit seinen Patent-Universal-Schraubenschlüsseln, welche aber auch in der That äußerst praktisch sind. — In Bezug auf den gestrigen Bericht erwähnen wir, daß der Fabrikant landwirthschaftlicher Modelle in Proskau nicht Täger, sondern Günther heißt.

+ [Berichtigung.] In dem allgemeinen Bericht über den zweiten schlesischen Zuchtviehmarkt muß es heißen: „Egmont" mit der Beizucht (statt Nachzucht) von 12 Exemplaren 2c.

† **Breslau**, 11. Mai [Börse.] Die Börse war geschäftslos bei etwas niedrigeren Coursen. Oesterr. Creditaktien 85⅝, National-Anleihe 69⅝, 1860er Loose 83⅝ Geld, 1864er Loose 56½, Banknoten 87⅝—87½—87$\frac{7}{12}$. Oberschlesische Eisenbahnaktien 156¾ Br., Freiburger 130⅛, Kosel-Oderberger 60⅝—60⅛, Oppeln-Tarnowitzer 72⅜—72¼. Fonds unverändert.

Breslau, 11. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) etwas niedriger, gek. — Ctr., pr. Mai und Mai-Juni 36 Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 36—35¾—36 Thlr. bezahlt, Juli-August 37—36¾ Thlr. bezahlt, August-September 37½ Thlr. Br., September-Oktober 38½ Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. Mai 50½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. Mai 34½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gekünd. — Ctr., pr. Mai und Mai-Juni 40 Thlr. Br., Juni-Juli — —, Juli-August — —.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 105 Thlr. Gld.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) matter, gek. 500 Ctr., loco 12⅛ Thlr. Br., pr. Mai und Mai-Juni 12⅙ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 12¼ Thlr. Br., Juli-August 12⅔ Thlr. Br., August-September 12⅚ Thlr. Br., September-Oktober 13—12⅞ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November — —.

Spiritus wenig verändert, gekünd. 3000 Quart, loco 14$\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., 14⅚ Thlr. Br., pr. Mai und Mai-Juni 14½—$\frac{5}{12}$—⅓ Thlr. bezahlt u. Br., Juni-Juli 14¾—$\frac{7}{12}$—⅝ Thlr. bezahlt, Juli-August 14⅚—⅞ Thlr. bezahlt.

Zink 6 Thlr. 15 Sgr. Gld. **Die Börsen-Commission.**

Vorträge und Vereine.

△ **Breslau**, 10. Mai. [Kaufmännischer Verein.] 1) Vorsitzender Hr. Commissionsrath Dr. Cohn theilt mit, daß der Vorstand des „Handelsvereins" in Köln, in einem Rundschreiben, welches die Gefahren hervorhebt, die mit der Circulation von Coupons (Zins- und Dividendenscheinen) als Werthzeichen verknüpft sind, die Handels- und Gewerbe-Organe ersucht habe, gegen die weitere Verbreitung derselben zu wirken, daß aber beispielsweise das Aeltestencollegium in Berlin und die breslauer Handelskammer zur Zeit keine Veranlassung gefunden haben, sich dieser schwerlich von Erfolgen begleiteten Agitation anzuschließen. — Der kaufmännische Verein war bei Gelegenheit einer Correspondenz mit dem Handelsverein in Köln, betreffs Portoermäßigung, von diesem vor mehreren Monaten direct zu einem gleichen Vorgehen animirt worden, hatte sich aber damals, unter vollständiger Anerkennung der bestehenden Mißstände dagegen verwahrt, irgend eine Beschränkung des freien Couponsumlaufes anzuregen und andere Maßregeln sich vorbehalten. Bei der heutigen Wiederaufnahme dieser Besprechung wird das Mißliche und die Unsicherheit, welche die Legion von wilden Coupons, aus den verschiedenartigsten landes-ökonomischen und industriellen Unternehmungen aller Breiten- und Längengrade herrührend, als Surrogat des Geldes in den Verkehr bringen, wohl allseitig anerkannt; jedoch machen sich über die Frage, ob überhaupt und welch ein entsprechender Schritt sich seitens des

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Vereins gegen die Ueberschwemmung des Marktes mit denselben einschlagen läßt, getheilte Meinungen geltend.

Ein Theil der Anwesenden, worunter die Herren: Traube, Tietze, Köbner, Wohlfarth u. A. wünscht im Wege eines Compromisses, welcher durch eine bei den Mitgliedern circulirende Erklärung ermöglicht werden soll, ein Anderer durch die wiederholte Veröffentlichung eines betreffenden Vereinsbeschlusses, dem bestehenden Unwesen Einhalt zu thun. Ein dritter Theil, unter dem der Vorsitzende und Hr. Straka endlich, betrachtet die Sache von einem anderen Gesichtspunkte. Die Masse derartiger Coupons sei als ein erfreuliches Zeichen des Unternehmungsgeistes und der industriellen Rührigkeit unserer Zeit und als ein Geldsurrogat zu betrachten, welches den offenen Credit vermehren helfe. Der Kaufmannsstand und am allerwenigsten ein kaufmännischer Verein, deren Beruf die Unterstützung und Aufmunterung aller derartigen industriellen Unternehmungen sei, dürften aber der Tendenz unserer intelligenten Zeit und den Lehren der Volkswirthschaft entgegenarbeiten, wie dies durch den entschiedenen Ausschluß bestimmter Coupons aus dem Verkehr, im weiteren Sinne eine Beeinträchtigung des Associationswesens geschehen würde. Die Annahme oder Rückweisung derselben könne allein der Coulanz des Einzelnen anheimgegeben werden. Uebrigens sei, abgesehen von dieser theoretischen Seite, einem derartigen Compromiß deshalb in der Praxis kein Erfolg in Aussicht zu stellen, weil er allzuschwer durchzuführen sei und daher wohl nicht gehalten werden kann. Dagegen sei die Vereinfachung und Erleichterung des Einganges solcher Coupons ein erreichbarer und entschieden anzustrebender Zweck und würde der Verein damit die ganze Sachlage in zeitgemäßer Weise ins Gleiche bringen, wenn es ihm durchzusetzen gelänge, daß alle Kreisverbände, Associationen 2c., welche Obligationen emittiren, wo möglich in Breslau, und wenn dies nicht, so doch sicher in Berlin eine Kasse zur stetigen Einlösung ihrer Coupons errichteten. — Der Gegenstand kommt nach dem bisherigen Usus in nächster Sitzung zur weiteren Besprechung und Beschlußfassung.

2) Ebenso ein von Herrn Köbner angemeldeter Antrag: die vor Kurzem vom Handelsministerium für Preußen angeordnete Ermäßigung des Portos auf Probesendungen möglichst auf den ganzen deutsch-österreichischen Postverband auszudehnen.

3) Hr. Spediteur Wohlfarth regt auf's Neue an, daß die Ueberschaffung der Güter vom Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe nach dem Steuerboden, noch immer nicht öfter, als einmal des Tages geschehe. Dies verursache einen Aufenthalt in der Abfertigung, welcher schon mehrfach besprochen worden sei, und zu dessen Abstellung der Hr. Obergüter-Verwalter Bott in Berlin Sorge zu tragen, dem Verein versprochen habe. Die Versammlung beschließt, sich dieserhalb an die königl. Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn zu wenden.

4) Der Vorsitzende theilt eine Verfügung des General-Postamtes vom 2. Mai mit, nach welcher von jetzt ab Sendungen unter Kreuz- oder Streifband nach Frankreich und Algerien, bis zum Gewichte von 3 Loth mit der Briefpost frankirt befördert werden. Das preuß. und fremde Porto beträgt zusammen für 2⁴/₁₀ Loth ¾ Sgr. und sofort steigend für jede 2⁴/₁₀ Loth ¾ Sgr. mehr.

5) Der § 12 des Stempelgesetzes, welcher bestimmt, daß es jedem Inhaber stempelpflichtiger Dokumente (außer Wechseln) gestattet sei, ohne Gefahr einer Stempelstrafe, den tarifmäßigen Stempel innerhalb 14 Tagen nach Ausstellung der Dokumente, nachträglich zur Verwendung zu bringen, war durch das interpretirende Rescript des Finanzministerii vom 30. April 1846 gewissermaßen außer Kraft gesetzt, da nach diesem die Stempelstrafe, ohne Rücksicht auf den Zeitverlauf, verwirkt sei, sobald das Dokument unversteuert aus den Händen gegeben ist. In einer Plenarsitzung des berliner königl. Stadtgerichts, und zwar, wie verlautet, in Uebereinstimmung mit den Ansichten des Chefs der Justiz und des jetzigen Finanzministeriums, ist diesem Paragraphen wiederum die mildeste Deutung gegeben und insbesondere bestimmt worden, daß nur dann die Festsetzung einer Stempelstrafe gerechtfertigt sei, wenn bei der Einreichung des stempelpflichtigen Dokuments, also beispielsweise seitens prozessirender Parteien, die 14tägige Nachbringungsfrist bereits, ohne Verwendung des Stempels, verflossen ist.

6) Eingegangen sind: a. die Kundmachung des österreichischen Finanzministeriums, bezüglich der neuen Staatsanleihe; b. der Jahresbericht der Handelskammer des Kreises Kottbus pro 1863, aus welchem wir einige für den Verein interessante Notizen extrahiren. In Beziehung auf vom Verein gewünschte Einführung des Gewichts im Getreidehandel sagt die Kammer: Der Wunsch nach einer allgemeinen Einführung des Waagesystems anstatt des unpraktischen Messens im Getreidehandel ist bis jetzt noch nicht in Erfüllung gegangen, indeß ist es schon erfreulich, daß die zuverlässiger Werthsbestimmung nach dem Gewicht bei unsern größern Grundbesitzern immer mehr Anhänger gewinnt. Im Süden und Westen Deutschlands ist sie bereits ganz heimisch, während der Osten und Norden nur langsam nachfolgen zu wollen scheint. Das sich immermehr erweiternde Eisenbahnnetz macht es schon der Kostenersparniß wegen zur gebieterischen Nothwendigkeit, daß das Getreide nach Gewicht und gleichmäßig gesackt verladen wird. Möchte deshalb auch unsere Gegend sich bald der Waage anstatt des Scheffels bedienen, wie solches auch schon auf größern Handelsplätzen geschieht, und der Scheffel nur zur Werthsbestimmung noch beibehalten wird.

In Betreff des schlesischen Eisens sagt der Bericht: „Die Preise für Walzeisen sind um ⅙ Thlr. pro Ctr., Schnitteisen und geschmiedetes Eisen je nach der Qualität um ⅙—⅓ Thlr. gefallen, was wohl darin seinen Grund finden mag, daß Pommern und Preußen größtentheils durch die billigeren Frachten und Preise westfälisches Eisen verwenden und den schlesischen Werken der Absatz nach diesen Provinzen gänzlich entzogen wird. Dadurch ist in Schlesien eine Ueberproduction eingetreten und werden schlechtere Preise erzielt.“

Ferner spricht der Bericht über schlesische Kohle: 1) „Zur Production wird ausschließlich nur schlesische Kohle verwendet, von der die Tonne excl. des Uebermaßes von 8—10 pCt. sich nur auf 1 Thlr. 10 Sgr. stellt, welcher Preis sich aber bei einem jährlichen Verbrauche von ca. 3000 Tonnen um mehr als 10 Sgr. pro Tonne ermäßigen dürfte, wenn dieses Material direct auf Schienenwegen bezogen werden kann.“

Als Curiosum führen wir daraus noch einen eigenthümlichen Handels-Artikel an: In dem Betriebe der landwirthschaftlichen Karpfenzucht im hiesigen Kreise und in dessen nächster Umgebung, deren Umfang nach unseren früheren Berichten 3000 Ctr. erreicht, hat keine besondere Veränderung sich herausgestellt und ist das Geschäft im hies. Kreise, sowie dessen nächster Umgebung noch in demselben Umfange, wie früher, betrieben worden.

□ **Breslau,** 10. Mai. [Handwerker-Verein.] Hr. Director Kaiser sprach in Anknüpfung an die in diesen Tagen stattfindende Ausstellung über landwirthschaftliche Maschinen, deren Gebrauch bei uns erst seit der letzten Jahrzehnte sich verbreitet hat; er beschrieb namentlich den Dampfpflug, Dreschmaschine 2c. Der Redner schloß mit der Mittheilung, daß eine große Anzahl dieser Maschinen auf der gegenwärtigen Ausstellung in Thätigkeit zu sehen sein wird.*) Die Fragebeantwortung betraf das „Inswasserfallen des Shakespeare-Vortrags“, die Mitgliedschaft in der städtischen Ressource, den Eintritt in die landwirthschaftliche Ausstellung. (Anmeldungen sind an das Gewerbesteuer-Amt zu richten.) — Eine Frage, ob „einfache“ (?!) Mitglieder auch Vorträge halten können, wurde vom Vorsitzenden dahin beantwortet, daß jedes Mitglied (es giebt keine nichteinfache), welches sich befähigt fühlt, Vortrag halten kann. Es hat sich deshalb bei der Lehrerschaft zu melden. Endlich erledigte Dr. Eger noch eine Reihe zum Theil besonders an ihn gerichtete medizinische Fragen.

*) Leider ist das Eintrittsgeld so hoch gestellt, daß die Belehrung und Anregung die aus ihrer Besichtigung hervorgeht, auch wieder nur einer verhältnißmäßig kleinern besser gestellten Minorität zu Gute kommen wird. Die Mehrheit der Vereinsgenossen dürfte zu dessen Entrichtung sich nicht in der Lage befinden. Hätte nicht der Vorstand des Central-Gewerbe-Vereins hier eben so gut, wie bei der Fahrt nach Wieliczka, Ermäßigung auswirken können. Solche Ausstellungen gehören doch sicherlich mit zu den Bildungsmitteln der Gewerbetreibenden.

Der Berichterstatter.

Sprechsaal.

Herr Redacteur!

Ihre geehrte Zeitung brachte in einer der letzten Nummern eine Uebersicht über die Bewegung in der Bevölkerung von Breslau, dargestellt in der Zahl der Geburts- und Sterbefälle während des Jahres 1863. Hieraus ergab sich die Gesammtsumme der Geburten 5422, der Todesfälle 5674, also Verminderung der Bevölkerung um 252.

Dieses Ergebniß ist ein höchst auffallendes und bedenkliches, denn wenn dieses Verhältniß permanent wäre, würde es ein Aussterben der Bevölkerung innerhalb 600 Jahre herbeiführen, und i. J. 2464 Breslau ebenso menschenleer sein, wie heut Babylon oder Karthago*),

Auch nur vorübergehend würde ein solches Ueberwiegen der Todesfälle über die Geburten einen höchst ungünstigen Gesundheitszustand indiciren, und namentlich den schädlichen Einfluß gewisser Uebelstände in der Stadt auf das Dringendste herausstellen.

Ich habe jedoch Grund, die obigen Angaben für unrichtig zu halten. Zunächst ergiebt ein Vergleich mit der Bewegung in früheren Jahren, daß die Einwohnerzahl von Breslau nicht abnimmt, sondern jährlich wächst. Mir liegen die Mittheilungen des königl. statistischen Büreau's zunächst für die drei Jahre 1859—61 vor; aus ihnen ergiebt sich, daß der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen betragen hat: 1859, 1077, 1860, 1182, 1861, 1198; in Summa sind fortwährend diese Jahre 3457 mehr geboren als gestorben. Da während dieser drei Jahre die Bevölkerung durch Auswanderung um 122 abgenommen haben soll, so würde der Gesammtzuwachs 3335 betragen müssen. Thatsächlich ist derselbe jedoch um mehr als das Doppelte größer gewesen; denn die Bevölkerung betrug nach derselben officiellen Quelle in der Zählung von 1859: 135,661, 1861 dagegen 145,589; der wirkliche Zuwachs in drei Jahren 9928, also 6793 mehr als sich nach der Bilanz ergeben sollte, was auf die Genauigkeit der Angaben freilich kein glänzendes Licht wirft und jedenfalls besonderer Aufklärung bedarf.

Nach Procenten berechnet hat sich in dieser Periode die Bevölkerung von Breslau jährlich vermehrt um 0,77%. Dies ist freilich weniger, als der Zuwachs in Berlin, welcher (nach den Ermittelungen derselben 3 Jahre 1859/61) 1,14%, der von Köln, welcher 1,16%, und der von Magdeburg, welcher 1,17% jährlich beträgt. Aber immerhin ist die Zunahme der Bevölkerung in Breslau rascher als z. B. in Posen, wo sie jährlich 0,37 pCt. und in Königsberg, wo sie nur 0,29 pCt. beträgt; es ist daher das Verhältniß in Breslau, mit Berücksichtigung seiner Lage im Osten entlegen von dem lebhafteren westlichen Weltverkehr, durchaus nicht unbefriedigend. — Daß diese Zunahme der Bevölkerung Breslau's eine andauernde ist, ergiebt das Zurückgreifen in noch entferntere Jahrgänge, z. B. 1852, wo dieselbe nach dem Magistratsbericht über die Verwaltung der Stadt im Jahre 1861/2 nur 116,235 Seelen betrug.

Sollte nun das Jahr 1863 eine so bedenkliche Ausnahme gemacht haben? Wir würden die Thatsache, da sie officiellen Quellen entnommen zu sein scheint, mit Betrübniß anerkennen müssen, wenn nicht die Specialangaben selbst den Zweifel rechtfertigten. Die oben berührte Verminderung der Gesammtzahl der Einwohner berührt nämlich keineswegs alle Confessionen. Die Zahl der Dissidenten ist zwar im Jahre 1863 gleich geblieben, da 34 geboren, 34 gestorben sind. Aber die Zahl der Juden hat eine erhebliche Vermehrung durch Mehrgeburten erlangt; es sind 307 geboren, 222 gestorben, also Zuwachs 85. Sollten wir nun etwa geneigt sein, dieses ungewöhnlich günstige Verhältniß der zum Theil noch abweichenden Lebensweise der jüdischen Bevölkerung zuzuschreiben, so wird auch diese Vermuthung durch Vergleich der beiden christlichen Confessionen widerlegt. Die Zahl der Katholiken in Breslau hat nämlich ebenfalls nicht nur keine Verminderung, sondern erheblichen Zuwachs im Jahre 1863 erhalten, indem 1903 gestorben, 2116 geboren, also 213 mehr geboren als gestorben sind. Auf die Evangelischen allein fällt das ungünstige Verhältniß und zwar natürlich in noch gesteigerter Proportion; denn wenn wir der beregten Notiz Glauben schenken, so sind im Jahre 1863 2975 Evangelische geboren, 3515 gestorben, also Verminderung der evangelischen Bevölkerung um 540.

Ich glaube mich hiernach zu der Vermuthung berechtigt, daß die Erklärung dieser verwunderlichen Ungleichheit in der Statistik der Confessionen im Jahre 1863, die sonst noch niemals und nirgends beobachtet worden ist, einfach in einem Irrthum der Angaben, und zwar vermuthlich in der evangelischen Bevölkerung zu suchen ist. Höchst wahrscheinlich hat sich die Einwohnerzahl von Breslau 1863 ebenso vermehrt, wie in allen früheren Jahren.

Bei dem ungünstigen Lichte, welches die in Ihrer Zeitung gebrachten Notizen auf den Gesundheitszustand unserer Stadt werfen, und bei der Besorgniß, welche dieselbe, wie ich weiß, in vielen Kreisen hervorgerufen hat, habe ich es für Pflicht gehalten, Sie, Herr Redacteur, auf diese Betrachtungen aufmerksam zu machen. Es wird Ihnen leicht werden, durch Zurückgehen auf die mir nicht bekannte Quelle**) jener Angaben die wiederholte Prüfung derselben, und eine eventuelle Berichtigung zu veranlassen, und würde es mich freuen, in diesem Falle zur Beruhigung unserer zum Theil offenbar mit Unrecht verschrieenen Stadt Anlaß gegeben zu haben.

X.

*) Eine solche Entvölkerung der Stadt müßte sogar noch weit schneller eintreten, da sich die Einwohnerzahl von Breslau nicht, wie man gewöhnlich annimmt, durch überwiegenden Zuzug vermehrt, sondern durch Ueberschuß der Auswanderer über die Einwanderer vermindert, und zwar in den Jahren 1859—62 um 122, nach den Mittheilungen des statistischen Büreau's, also jährlich im Durchschnitt um 41 Personen.

**) Anm. d. Red. Die Quelle ist das amtliche „Polizei- und Fremden-Blatt.“

Breslau, 9. April. [Personal-Chronik.] Pfarr-Adm. Jos. Kadlubetz in Deutsch-Probnitz als Pfarrer daselbst. Pfarrer zu St. Vincenz in Breslau Seraph. Scholz als Act.-Circ. des Archipr. Breslau.

Schulamts-Cand. Ferd. Schiller in Puschkau als Adjuv. nach Zirkwitz, Kr. Trebnitz. Adjuv. Robert Schönberner in Zirkwitz als Substitut daselbst. Schulamts-Cand. Const. Schneider in Bärdorf als Adjuv. nach Frömsdorf, Kr. Münsterberg. Adjuv. Jos. Heinze in Frömsdorf als solcher nach Heidersdorf, Kr. Nimptsch. Adjuv. Rob. Pendzialek in Kl.-Stanisch als solcher nach Brzezinka, Kr. Gleiwitz. Adjuv. Aug. Schneider in Bischofswalde als solcher nach Woitz, Kr. Grottkau. Adjuv. Const. Hübner in Tharnau als solcher nach Würben, Kr. Grottkau. Schulamts-Cand. Gustav Cziefelsky in Michelau als Adjuv. nach Seifersdorf, Kr. Grottkau. Resign. Lehrer Carl Muß in Gr.-Strehlitz als Adjuv. nach Schönwald, Kr. Gleiwitz. Adjuv. Aug. Siegert in Würben als solcher nach Grüben, Kr. Falkenberg. Schulamts-Cand. Jos. Metzner in Gostitz als Adjuv. nach Bischofswalde, Kr. Neisse. Schulamts-Cand. Carl Florian in Bischofswalde als Adjuv. nach Hennersdorf, Kr. Grottkau. Schulamts-Cand. Jul. Lilienthal in Kamnig als Adjuv. nach Tharnau, Kr. Grottkau. Lehrer Valentin Tobias in Tost als Schullehrer nach Kottlischowitz, Kr. Gleiwitz. Adjuv. Amand Wilde in Albendorf als provis. Lehrer an der neu errichteten Schule in Forst, Kr. Landeshut. Adjuv. Ernst Hanke in Baumgarten als solcher nach Gr.-Nossen, Kr. Münsterberg. Schulamts-Cand. Paul Kinner in Grüssau als Adjuv. nach Albendorf, Kr. Landeshut. Adjuv. Ign. Nitschke in Bralin als solcher nach Münchwitz resp. Nassadel, Kr. Poln.-Wartenberg. Adjuv. Alb. Weicht in Gr.-Nossen als solcher nach Baumgarten, Kr. Frankenstein.

Breslau, 30. April. [Personalien.] Caplan Joh. Meyer in Ober-Glogau als Pfarr-Adm. nach Mokrau. — Caplan Aug. Peuckert in Groß-Peterwitz als Pfarr-Adm. nach Klein-Tinz. — Pfarr-Adm. Anton Ulrich in Dorf Jauer als Pfarrer daselbst.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 11. Mai. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht den Beschluß der londoner Conferenz bezüglich der Waffenruhe, nachdem derselbe die allerhöchste Genehmigung des Königs erhalten hat. (Wolff's T. B.)

Cuxhafen, 11. Mai. Der Kommandeur der Fregatte „Schwarzenberg“ ist zum Admiral ernannt worden und hat beschlossen, daß die Leicht-Verwundeten an Bord verbleiben sollen. (Wolff's T. B.)

Kopenhagen. „Fädrelandet“ vom Montag meldet: Es heißt, daß mehrere Minister wegen des Staatsrathsbeschlusses, die Waffenruhe zu genehmigen, ihre Demission eingereicht haben. (Wolff's T. B.)

Abend-Post.

+ **Kopenhagen,** 9. Mai. [Aus Jütland. — Das Kriegsministerium. — Zur Situation. — Eiderdänische Lüge über die Räumung der düppeler Stellung. — Sonstiges.] Den neuesten Berichten aus Jütland zufolge wurde das Städtchen Grenaa am 2. d. M. von einer 30 Mann starken preuß. Patrouille (Garde-Regiment Königin Augusta) besucht, welche wieder abzog, ohne Requisitionen gemacht zu haben. — Von der Insel Fühnen wird berichtet, daß die Verbündeten längs der jütländischen Ostküste eine außerordentlich große Wachsamkeit entfalten, sowie daß die Oesterreicher vor Friedericia die begonnenen Demolirungsarbeiten fortsetzen. — Das Kriegsministerium beschränkt seinen neuesten Rapport auf die Meldung, daß die Preußen ihre Befestigungsarbeiten auf den düppeler Höhen fortführen. — Die gestern besprochene Danksagung des Obergenerals v. Gerlach an die dänische Nation hat den ungetheilten Beifall der national-dänischen Blätter gefunden. „Fädrelandet“ nennt dieselbe einen hübschen patriotischen Ausspruch und „Dagbladet“ spricht von „hübschen warmen Worten, die mit Freude und Befriedigung gelesen werden.“ — Der König hat nachträglich verschiedene Offiziere mit Orden decorirt, welche sich in kleineren, der düppeler Hauptschlacht voraufgegangenen Kämpfen ausgezeichnet. „Dagbladet“ meint heute, daß die Regierung jetzt entschlossen sein würde, einen Waffenstillstand gutzuheißen, der auf Basis der Aufhebung der Blokade und der Räumung Jütlands zu Stande gebracht werden könnte. So soll nämlich in der letzten Staatsrathssitzung beschlossen worden sein. — Wie ich bereits früher erwähnt zu haben glaube, machten die „Times“-Correspondenzen über die mangelhafte Vertheidigung der düppeler Stellung hier viel böses Blut. Auch die Regierung muß darüber erzürnt sein, denn dieselbe läßt plötzlich durch die „Revue française“ der amtlichen „Berlingske Tidende“ erklären, daß sie unter Hinweisung auf den Einfluß der Wahrung der düppeler Stellung auf den Verlauf der diplomatischen Verhandlungen den Höchst-Commandirenden ermächtigt, wenn nothwendig, die Stellung zu räumen. Und das habe General v. Gerlach ohne Befleckung der militärischen Ehre getrost thun können, da eine heldenmüthige Vertheidigung von 2½ Monaten voraufgegangen und die Ueberlegenheit der preußischen Geschütze den Rückmarsch nach der Insel Alsen gerechtfertigt. Es scheine auch, daß die Vorbereitungen zur Räumung eingeleitet worden, allein da diese erst am 17. April Abends — also Tags vor dem Sturm — begonnen, seien dieselben nicht rechtzeitig zum Abschluß gelangt. Auf die Weise möchte die dänische Regierung so gern die preußische Siegesthat von Düppel verdunkeln. Uebrigens verlangt „Dagbladet“ in Folge jener officiösen Erklärung von dem Kriegsminister, daß dieser die auf die Räumung Düppels bezügliche Correspondenz zwischen ihm und dem Ober-General baldthunlichst veröffentliche. — In „Dagbladet“ belobt ein kriegsgefangener dänischer Offizier die ihm und seinen Kameraden in Deutschland zu Theil gewordene Aufnahme. — Die in deutschen Blättern besprochene vermeintliche Beförderung des kriegsgefangenen Artillerie-Lieutenants Ancker zum Hauptmann beruht auf einem Irrthum. Der tapfere Vertheidiger der düppeler Schanze Nr. 2 ist nämlich nur Seconde-Lieutenant der bornholmer Landwehr und würde als solcher in der regulären dänischen Armee schwerlich zum Artillerie-Hauptmann avanciren. Für ihn war schon das Ritterkreuz des Dannebrog-Ordens eine besondere Auszeichnung.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Anna** mit Herrn **Heinrich Steinitz** aus Ratibor, zeigen wir Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hiermit an. Breslau, den 10. Mai 1864.
[5316] **Joseph A. Cohn** und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: [5357]
Gustav Hillert. **Emilie Pohl.**
Berlin. Tannhausen.

Gestern Abend ¾10 Uhr wurden wir durch die Geburt eines Mädchens erfreut.
Schmiedeberg, den 6. Mai 1864. [5336]
Dr. **Fleck**, prakt. Arzt.
Mathilde Fleck, geb. **Petrillo.**

Unser hoffnungsvoller Sohn **Job**, fünf Jahre alt, verschied gestern Früh 6 Uhr nach schweren Leiden, was wir Theilnehmenden hiermit anzeigen. [4685]
Breslau, den 11. Mai 1864.
von Lochow und Frau.

[5350] **Todes-Anzeige.**
Heute Früh 9½ Uhr entschlief sanft unser innig geliebtes Kind Max, im Alter von 10½ Monaten an Zahnkrämpfen. Dies zeigen wir lieben Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an. [5350]
Breslau, den 11. Mai 1864.
Herrm. Härtel.
Emma Härtel, geb. **Heintzel**,

Am 9. Mai Abends ¾9 Uhr endete das theure Leben der verwittweten Frau Färbermeister **Emilie Ballmann, geb. Schuster,** was in Stelle besonderer Meldung allen theilnehmenden Verwandten und Freunden hiermit anzeigen: Oels. [4658]
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Das heute Abend ½9 Uhr nach schweren Leiden erfolgte sanfte Dahinscheiden meiner inniggeliebten Frau **Emma**, geb. **Franke**, zeigt, um stille Theilnahme bittend, allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt an:
Louis Daum, Gutsbesitzer.
Radcheu, den 10. Mai 1864. [4682]

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Elisabeth Paalzow mit Hrn. Siegfried Loewinson in Berlin, Frl. Marie Bischoff in Graudenz mit Hrn. Bruno Weimann in Berlin, Frl. Emilie Otto mit Hrn. Traugott Faehndrich in Luckenwalde.
Ehel. Verbindungen: Herr Ernst Boettcher mit Frl. Henriette Schwuchow in Berlin, Hr. Geh. Registrator Franz Schulz mit Frl. Clara Schmidt das., Hr. Theodor Paulsen mit Frl. Anna Saeger in Potsdam.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Max Lehfeldt in Berlin, eine Tochter Hrn. Dr. C. Suin in Zehden, Hrn. R. Alexander in Lichtenberg, Hrn. Leopold Hahn in Berlin.
Todesfälle: Frau Wittwe Bella Levy, geb. Halberstadt, im 84. Lebensj. in Berlin, Frau Henriette Schwarzlose im Alter von 74 Jahren das., Frau Mathilde Matthias in Frankfurt a. O., Hr. Gutsbesitzer Christ. Ludwig Seiler in Loewenberg i. M.

Theater-Repertoire.
Donnerstag, den 12. Mai. 11. Gastspiel des kaiserlich russischen Hofschauspielers Herrn **Friedrich Haase. „Englisch."** Lustspiel in 1 Akt von C. A. Görner. (Edward Gibbon, Hr. Friedrich Haase.) Hierauf: **„Die beiden Klingsberg."** Lustspiel in 4 Akten von Kotzebue. (Graf Klingsberg, Hr. Friedrich Haase.)
Freitag, den 13. Mai. **„Belmonte und Constanze,** oder: **Die Entführung aus dem Serail."** Oper in 3 Akten, nach Bretzner frei bearbeitet von Stephanie. Musik von Mozart.

Sommertheater im Wintergarten.
Donnerstag, den 12. Mai. 1) **„Nr. 777."** Posse in 1 Akt von Lebrun. 2) **„Sachsen in Preußen."** Genrebild mit Gesang und Tanz in 1 Akt. 3) **„Herrmann und Dorothea."** Liederspiel in 1 Akt von D. Kalisch und A. Weihrauch. Musik von Lang.
Anfang des Concerts 3 Uhr.
Anfang der Vorstellung 5 Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

[5338] **An C . . . . .**
Keine Antwort! nicht einmal ein **Abschiedswort! das thut weh! — sehr weh!**
A . . .

Herrn Graf v. N. [5349]
Bedaure von Herzen, Sie verfehlt zu haben.

Extrazug nach Wien.
Abfahrt von Breslau am 14. Mai Früh 5 Uhr, vom Centralbahnhof aus.
Vergnügungsfahrt nach Triest und Venedig.
Abfahrt von Wien am 19. Mai Früh 9½ Uhr, vom Südbahnhof aus.
Billets zu beiden Zügen Reuschestr. 51.
[4678] **Louis Stangen.**

Musik! Gebet d. Jgfr., Klosterglocken, Gebetstunde, Walzer e. Wahns., Margaretha-Walzer à 5 Sgr. — 's Versprechen h. Herd, Richards: Marie, Sibylle, Victoria, Louise. Silberfischchen, Arie a. Stabat mater à 7½ Sgr. — Erwachen des Löwen à 5, 15 und 22½ Sgr. — Wachtel-Marsch, 2 Tänze a. eine leichte Person, neue Tänze v. Faust, Strauss, Gungl etc. à 6 Sgr. — Il Bacio 10 Sgr. — Schleswig-Holstein als Marsch od. Lied etc. à 2½—6 Sgr. [4642]
F. W. Gleis, Albrechtsstr. 43, 1 Tr., goldn. ABC.

Das bisher verboten gewesene, so allgemeines Aufsehen machende Buch [4330]
Renan, Leben Jesu,
einzige vollständige illustrirte Volksausgabe mit Karte von Palästina und Renan's Porträt (8. Aufl., 17 Bog. stark) ist zum Preise von **nur 10 Sgr.**
wieder vorräthig in der
Schletter'schen **Buchhandlung (S. Skutsch), in Breslau, Schweidnitzerstr. 16/18.**

Durch einige an mich ergangene Anfragen aufmerksam gemacht, sehe ich mich veranlaßt zu erklären, daß ich berechtigt und gewillt bin, das von meinem seligen Manne gegründete und seit 13 Jahren bestehende Lehrerinnen-Seminar fortzuleiten, wie ich dies in den letzten vier Monaten bereits selbstständig gethan habe, nachdem Jahre lang der Unterricht in verschiedenen Fächern in meinen Händen lag. — Die Organisation bleibt die bisherige, so wie dem Seminar alle daran wirkenden ausgezeichneten Lehrkräfte erhalten bleiben.
Indem ich nun die Bitte ausspreche, das dem theuren Heimgegangenen so reichlich geschenkte Vertrauen auf mich, seine trauernde Wittwe übertragen zu wollen, verbinde ich gleichzeitig hiermit die ergebene Anzeige, daß meine Wohnung hinreichend groß ist, um mein seit acht Jahren bestehendes Pensionat erweitern zu können. [4661]
Die Stunden beginnen wieder Donnerstag den 19. Mai.
Bertha, verw. Oberlehrer **Scholz**, Vorsteherin eines Lehrerinnen-Seminars, Neue Gasse 13 a.

Circus Renz,
auf dem Kürassier-Reitplatz, vis-à-vis der Villa Eichborn.
Heute Donnerstag, den 12. Mai:
Vorletzte Vorstellung.
Großer Fest- und Turnierzug aus der Zeit des Einzuges des Kaisers in Augsburg i. J. 1508.
Große heraldische Scene von sämmtlichen Mitgliedern der Gesellschaft, in die prachtvollste Costümen gekleidet, zu Pferde in 7 Abtheilungen ausgeführt.
„Thealeb", Schulpferd, geritten von Frl. Emilie. — Die arabischen Hengste „Emir" und „Negus", beide zu gleicher Zeit von E. Renz vorgeführt, werden zum Schluß einen Walzer tanzen. — Die englische Vollblutstute „Lady Bird", geritten von Herrn Gustav Schumann. — „Blondel", in Freiheit dressirter Hengst, vorgeführt von E. Renz.
Herr Alexander Steckel in seinen Riesen-Luftsprüngen durch den ganzen Circus.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.
Morgen:
Große außerordentliche Abschieds-Vorstellung zum Benefiz für Fräul. Agnes Bridges.
[4667] **E. Renz,** Director.

A. Weberbauer's Brauerei.
Täglich [4469]
Großes Konzert im Garten,
bei ungünstiger Witterung im Saale, von der Kapelle der Musik-Dirigenten Herren **König und Wentzel.**
Jeder Herr zahlt an der Kasse 1 Sgr. Entree.
Anfang Abends 7 Uhr.

A. Seiffert's Garten und Glassalon.
Heute:
Großes Concert
der ersten ungarischen National-Musik-Kapelle, unter Leitung der beiden Kapellmeister Herren Bàlàrs-Kalmàn und Franz Bessanyi.
Anfang 6 Uhr. Ende 10¼ Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.
A. Seiffert.

Volksgarten.
Heute Donnerstag den 12. Mai: [4674]
Doppel-Konzert
von der Kapelle des königlich Infanterie-Regiments Nr. 23 und der **Heinsdorfschen** Kapelle.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

J. R. Hedinger's Weinhandlung,
Karlsstraße Nr. 41,
empfiehlt sich bestens. [4515]

Geschäfts-Verlegung.
Mein Colonial-Waaren-, Südfrucht- und Wein-Geschäft habe ich von Reuschestraße 63 nach dem bereits früher eine Reihe von Jahren innegehabten Lokale **Reuschestraße 12**, an der Ohle-Brücke, verlegt. [4672]
Gotthold Eliason,
Reuschestraße Nr. 12,
Ecke Weißgerbergasse.

Gemalte Rouleaux
das Stück 20, 25 Sgr., 1—2 Thlr., in den schönsten Farben und neuesten Mustern.
Steppdecken
in Thybet und Purpur empfiehlt billigst
H. Wienanz,
vorm. **G. B. Strenz**, Ring 26, im goldenen Becher. [4663]

Zu kaufen gesucht wird eine gebrauchte **Tuchschererpresse** in gutem Zustande nebst Papierspänen und dazu gehörigen Utensilien. — Näh. Auskunft auf portofreie Briefe ertheilt Agent **H. Werner** in Oppeln.

Bekanntmachung.

Das landschaftliche Darlehn belief sich: [769]

a. in 4% Pfandbriefen auf		13,759,200 Thlr.	
b. in 3½% „ „		11,787,260 „	
zusammen auf		25,546,460 Thlr.	
Hiervon sind			
1) amortisirt bis einschließlich Johannis 1863			
a. in 4% Pfandbriefen	6,116,000 Thlr.		
b. in 3½% „	4,247,440 „		
2) von Seiten der Pfandbriefsschuldner und in Folge der Rentenablösungen gekündigt			
a. in 4% Pfandbriefen	6,193,875 Thlr.		
b. in 3½% „	2,254,980 „		
zusammen		18,812,295 Thlr.	
Das verbleibende Pfandbriefs-Kapital betrug sonach in der gedachten Versur		6,734,165 Thlr.	

Zum Kosten- und Salarien-Fonds sind von Johannis 1862 bis Johannis 1864 eingegangen:

1) an Zinsen von den im eigenthümlichen Fonds vorhandenen Pfandbriefen	57,329 Thlr.	1 Sgr.	6 Pf.	
2) an Gebühren für neu ausgefertigte Pfandbriefe	1 „	27 „	3 „	
3) das von den Schuldnern zur Bestreitung der Verwaltungskosten bezahlte ¼ pCt. mit	43,469 „	21 „	11 „	
4) an außerordentlicher Einnahme, als Verzugszinsen, Depositalgebühren, Miethe von den im Landschaftshause vermietheten Localien und dergleichen	2,326 „	16 „	7 „	
zusammen	103,127 Thlr.	7 Sgr.	3 Pf.	
Verausgabt sind dagegen zu den Gehältern, Pensionen, Gratificationen, Diäten und Reisegebühren, Verwaltungskosten des landschaftlichen Hauses, Auslagen für Zahlung der Pfandbriefszinsen in Berlin und Breslau, Porto und Botenlohn, Insertionen, Drucksachen, Pfandbriefs- und Schreibmaterial, Beleuchtung, so wie sonstige Bureaukosten	42,253 Thlr.	18 Sgr.	10 Pf.	
es sind daher verblieben	60,873 Thlr.	18 Sgr.	5 Pf.	

welche zu dem eigenthümlichen Fonds vereinnahmt worden.

Der eigenthümliche Fonds der Landschaft bestand zu Johannis 1862

1) aus Pfandbriefen a. zu 4%	177,650 Thlr.			
b. zu 3½%	1,481,500 „			
2) aus baar	11,735 „	17 Sgr.	6 Pf.	
Hierzu tritt:				
3) das für die Landschaft auf den in hiesiger Stadt auf dem Graben sub Nr. 31 u. 32 belegenen Grundstücken eingetragene Kapital von . . . 13,000 Thlr. wovon bis jetzt bereits 7,297 „ 5 Sgr. amortisirt sind, daher der Landschaft nach gebühren	5,702 Thlr.	25 Sgr.	— Pf.	
4) das landschaftliche Gebäude, dessen Bau gekostet	76,856 „	15 „	8 „	
Der gesammte eigenthümliche Fonds beträgt daher	1,753,444 Thlr.	28 Sgr.	2 Pf.	

Posen, den 29. April 1864. **General-Landschafts-Direction.**

Im Verlage von **Joh. Urban Kern**, Reuschestraße Nr. 68, ist so eben erschienen:

Neuester Plan von Breslau.

Von **C. Studt.** Ausgabe II.: **in größerem Format** gezeichnet und lithographirt von **C. Diebison.**
In Umschlag geh. mit alphabetischem Verzeichniß der Straßen, Plätze, öffentlichen Gebäude 2c. In **Buntdruck** 20 Sgr.
Der Plan allein, **schwarz** 16 Sgr.
Der vorliegende neueste Plan in großem Format, aber doch handlich, und sehr deutlich und klar, enthält die neuesten Veränderungen und den größeren Theil derjenigen, die in nächster Zeit bevorstehen, als z. B. Verlängerung des Königsplatzes, der Neudorferstraße, die projectirte Straße vom Mauritiusplatz nach der städtischen Gasanstalt 2c. 2c. — Durch das beigegebene alphabetische Verzeichniß der Straßen lassen sich diese auf dem colorirten Plan, der in Quadrate getheilt ist, sehr bequem auffinden. Das **Bedürfniß** nach einem solchen größeren Plan war längst vorhanden, und hoffen wir durch den vorliegenden auf's Genaueste und Sauberste ausgeführten Plan, diesem **Wunsche** zu entsprechen.
Bei demselben Verleger sind früher an Plänen erschienen:
Studt, C., Plan von Breslau, neue Bearbeitung von **Diebison.** Ausgabe I.: In kleinerem Format. 1863. Folio. 12 Sgr; colorirt 18 Sgr.
Aigner, H. v., Neuer Plan von Breslau und der nächsten Umgebung. 10 Sgr.
— Topographische Karte der Umgegend von Breslau, lithographirt von **Flender.** 15 Sgr.
Situationsplan der vormaligen Festungswerke Breslau's. Nach der Beschaffenheit im Jahre 1806; im Format des Studt'schen Planes. 12 Sgr. [4668]

Zur Frühjahrs- u. Sommer-Saison.
Die neu etablirte Kleiderhalle von
Meyer & Loewy,
43 43 Albrechtsstraße 43 43, im goldnen ABC,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von
Herren- und Knaben-Garderobe
in unübertrefflicher Eleganz u. Zweckmäßigkeit zu den billigsten Preisen, und zwar:
1 Jaquett, Hose und **Weste** in Bukskin, reiner Wolle, schon von 7 Thalern an. [4601]
Bestellungen auf ganze Anzüge werden innerhalb 24 Stunden prompt ausgeführt.

Heinemann's Hotel zur „Stadt Leipzig" in Dresden.
Bei Beginn der Saison erlaube ich mir einem resp. reisenden Publikum mein Hotel in Erinnerung zu bringen. Sämmtliche Zimmer zur Aufnahme von Gästen haben die Aussicht auf die Straße. Speisen und Getränke vorzüglich, dabei die Preise sehr billig.
[5107] **Wilhelm Heinemann.**

Um mehrfachen Anfragen, **namentlich aus dem Königreich Polen,** zu begegnen, erkläre ich mich auch ausser den gewöhnlichen Aufnahme-Terminen zu jeder Zeit bereit, Knaben den Eintritt in das **Paedagogium Ostrowo in Filehne** zu gestatten. Diese Lehr- und Erziehungs-Anstalt ist deshalb vorzüglich zur Aufnahme von Zöglingen aus **polnischen** Landestheilen geeignet, weil solcher neben allen Lehrobjecten der Gymnasien und Realschulen die polnische und französche Sprache aufs Gründlichste gelehrt, und zur Conversation in beiden die trefflichste Gelegenheit geboten wird. Die Lage der Anstalt in gesunder Gegend auf dem Lande, die gewissenhafteste Beaufsichtigung von 17 Lehrern und von Lehrerfrauen, die eingehendste wissenschaftliche Nachhilfe, Musikunterricht, Turnen, Bäder, machen sie zu einer beliebten Erziehungs-Anstalt, der aus weiter Ferne, aus Berlin, Breslau, Königsberg, Warschau, Wien u. a. O. Zöglinge vom 7. bis 17. Lebensjahre zugeführt werden. Jährliche Pension incl. Schulgeld 200 Thlr. Gedruckte ausführliche Nachrichten versendet gratis:
Der Directer Dr. Beheim-Schwarzbach.
Ostrowo bei Filehne an der Ostbahn, Grossherzogthum Posen. [4394]

Bekanntmachung. [684]
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.
Den 27. April 1864, Vormittags 11 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Robert Hausfelder** hierselbst, Geschäftslokal Schweidnitzerstraße Nr. 28, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 25. April 1864
festgesetzt worden.
I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **A. Krause** hier, Vorwerksstraße Nr. 24b, bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 7. Mai 1864, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadtrichter **Schmid** im Berathungs-Zimmer im I. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.
II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen, im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände
bis zum 30. Mai 1864 einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.
Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners, haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.
III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,
bis zum 27. Mai 1864 einschließlich bei uns schriftlich, oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals
auf den 2. Juni 1864, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadtrichter **Schmid** im Berathungs-Zimmer im I. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.
IV. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung
bis zum 22. Juni 1864 einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen einen Termin
auf den 2. Juli 1864, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadtrichter **Schmid**, im Berathungszimmer im I. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
beraumt.
Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justizrath **Plathner** und Rechts-Anwalt Dr. **Gad** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

---

[766] **Bekanntmachung.**
In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Heinrich Frenkel** in Firma: **L. Gottwalds Nachfolger** hier, Gartenstraße Nr. 5, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkurs-Gläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 8. Juni 1864 einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 14. April 1864 bis zum 8. Juni 1864 angemeldeten Forderungen ist
auf den 23. Juni 1864, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath **Fürst** im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe **Horst** und **Simon** zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 1. Mai 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[770] **Bekanntmachung.**
Bei dem unterzeichneten Gerichte ist die Stellung eines Lohnschreibers, welcher gleichzeitig seine Prüfung als Civilprotokollführer und Dolmetscher in der oberschlesischen Mundart nachweisen muß, zu besetzen, und fordern wir Bewerber zur Meldung und Einreichung der Atteste auf.
Neustadt OS., den 7. Mai 1864.
Königliches Kreis-Gericht.

[768] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 1490 die Firma **Adolph Rose** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Adolph Rose** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 4. Mai 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[767] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 1489 die Firma **Ludwig Diamant** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Ludwig Diamant** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 4. Mai 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Auctions-Bekanntmachung.

Im Auftrage des Maschinenmarkt-Comite's werden heute Donnerstag, den 12. Mai, Vormittags von 10 Uhr ab, in den Ausstellungshallen auf dem Exercierplatze

die zur Auction angemeldeten Maschinen und Geräthschaften

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert.

Guido Saul,
[4633] Auctions-Commissarius.

Auktion. [4673]
Heute Donnerstag den 12. Mai, Nachmittags 5½ Uhr, werde ich Lehmdamm Nr. 8
1. **eine Locomobile** (6–8 Pferdekraft),
2. **eine Drehbank von 12 Fuß Länge,**
3. **eine Siedemaschine**
meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.
Guido Saul, Aukt.-Commissarius.

Am 1. Juni
Ziehung der neuen K. K. Oesterr.
Staats-Anlehens-Loose
deren Verkauf in den preußischen Staaten gesetzlich erlaubt ist. [4357]
Gewinne: 20 à **Thlr. 166,000,** 10 à **146,600.** 60 à **133,300,** 81 à **100,000**, 20 à **33,300,** 20 à **16,600**, 121 à **13,300,** 90 à **10,000**, 171 à **6,600** ꝛc.
Der geringste Gewinn, den mindestens jedes Obligations-Loos gewinnen muß, ist **Thlr. 90.**
Kein anderes Anlehen bietet so große und viele Gewinne.
Der Unterzeichnete stellt die günstigsten Zahlungs-Bedingungen.
Um die Vortheile zu genießen, welche Jedermann die Betheiligung ermöglichen, beliebe man sich baldigst an das unterzeichnete Handlungshaus zu wenden.
Pläne werden auf Verlangen gratis und franco übersandt, ebenso die Ziehungslisten gleich nach der Ziehung.
Auch die kleinsten Aufträge werden prompt ausgeführt durch
Carl Schäffer,
Staatseffecten-Handlung in Frankfurt a. M.

Unsere Accepte und zwar:
Frs. 4000, 3000, 2000, 1617.60 – pr. 29. Juni,
„ 4000, 3000, 2000, 1587.52 – pr. 30. Juni,
sind abhanden gekommen. [5281]
Wir warnen vor deren Ankauf und bitten bei Vorkommen, in der Expedition der Breslauer Zeitung Anzeige zu machen.
Demjenigen, der über den Verbleib der Wechsel Mittheilung machen kann, wird eine angemessene Belohnung zugesichert.
Klenlo, Sanitter u. Eggers in Marseille.

Güter-Verkauf.

An einer Privat-Chaussee Galiziens, Tarnover Kreises, 2 Meilen von der Eisenbahn-Station Dembica, ist ein Gütercomplex, bestehend aus 2 Tabularkörpern mit Fischteichen, Obst- und Gemüsegärten, hölzernen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden nebst 2 Mahlmühlen, welche sammt der bestehenden Propination 1000 Gulden jährlich einbringen, im Umfange von 600 Joch Acker, 60 Joch Wiesen, 286 Joch Hoch- und 258 Joch Niederwald aus Buche und Tanne, worauf 12,000 fl. im Lastenstande intabulirt sind mit einem Kapitalaufwande von 38,000 fl. baar, aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere kann auf Verlangen unter Adresse **W. W. poste restante Brzestek** franco eingeholt werden. [5340]

Brauerei-Verkauf.

Die an der Chaussee von Glaz nach Reinerz gelegene herrschaftliche Brauerei zu Rückers soll verkauft werden. Dieselbe ist zum Betriebe auf Bereitung von Baierisch-Bier vor einigen Jahren neu eingerichtet worden, mit guten Kellern und Eiskellern versehen. Der locale Ausschank und der Gastwirthschaftsbetrieb ist ein sehr lohnender, da die Lage der Brauerei in volkreicher Gegend, umgeben von gewerblichen Etablissements und an einer belebten Straße sehr günstig ist.
Der Verkauf findet an den Meistbietenden in einem **Termine am Montag den 23. Mai d. J.,** in der hiesigen Wirthschafts-Amts-Kanzlei, statt. [4064]
Die Bedingungen sind daselbst einzusehen.
Das Wirthschafts-Amt.

Wollmarkt-Anzeige.

Mit Genehmigung der zuständigen Behörden beabsichtigen wir zum nächsten Wollmarkte einige **unserer Markthallen** auf dem Ringe nahe bei der Friedrichs-Statue aufzustellen. Dieselben werden zur Aufnahme der Wolle zweckmäßig eingerichtet sein und die bequemste An- und Abfuhr gestatten. Lagergeld wird pro Ballen 15 Sgr. ohne alle Nebenspesen erhoben. Wir offeriren dieselben den Herren Wollverkäufern und bitten, Anmeldungen an das Comptoir des unterzeichneten Zimmermeister Rogge, Tauenzienstraße 31a., zu adressiren.
[4613] **J. Kriewitz. M. Rogge.**

Französische Long-Châles
(türkische Umschlagetücher).

Durch persönliche vortheilhafte Einkäufe in **Paris** ist es uns möglich, **Long-Châles** zu außergewöhnlichen billigen Preisen zu verkaufen und empfehlen wir die eben eingetroffene erste Sendung in allen modernen Farbenstellungen und Zeichnungen.
Unser Lager bietet besonders reiche Auswahl in:
Châles rayé,
Châles plain fond,
Châles noir fond. [4681]

Schlesinger & Milchner,
Ohlauerstraße 10 u. 11, im weißen Adler.

NB. Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß wir vollständiges **Engros-Lager** halten und bei größeren Abnahmen vortheilhafte Bedingungen stellen können.

Das Herrmannsbad bei Muskau,
eröffnet seine Moor-, Dampf-, Douche-, Mineral-, Kiefernadel- und Kiefernadel-Dampfbäder mit dem 22. Mai.

Das in diesem Jahre erbaute, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechende Badehaus, wie die comfortabel hergestellten Restaurations- und Zimmer-Einrichtungen werden jeden Besuch zufrieden stellen. Die heilkräftigen Wirkungen unserer Moorbäder sind allseitig anerkannt und haben sich in den meisten Fällen gegen gichtische und rheumatische Leiden glänzend bewährt. Die Genüsse, die Muskau und seine Umgebungen an landschaftlichen, von Künstlerhand gepflegten und durch die Munifizens des hohen Grundherrn unterhaltenen Schönheiten bieten, die Zuvorkommenheit, mit welcher das einheimische Publikum Gäste aufnimmt, die Ungezwungenheit im geselligen Verkehr und die täglichen durch ein sehr gut besetztes Orchester ausgeführten Früh- und Abend-Concerte machen die Saison in jeder Beziehung zu einer angenehmen. Täglich zweimal Ankunft und Abgang der Personenposten von und nach Görlitz, Hoyerswerda und Sorau, und letztere im Anschluß an die Züge der niederschlesisch-märkischen Bahn. Ueber Wirkungen der Bäder giebt die von dem Badearzt Herrn Dr. Prochnow verfaßte Broschüre:
Muskau, seine Kuranstalten und Umgebungen. [4660]
Verlag von W. Erbe in Hoyerswerda.
die nöthige Auskunft auch ist derselbe gern bereit, jede schriftlich an ihn gerichtete Frage hier Heilung suchender Patienten zu beantworten.

Königlich Prinzlich Niederländische Bade-Direction.

Sächsische Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaft.

Zur **Annahme** von Versicherungs-Anträgen empfiehlt sich:
Die General-Agentur Breslau, Eugen Heymann,
[4578] **Ring Nr. 4.**

Jung & Guillemain,
Taschen-Straße Nr. 20 (Universitäts-Apotheke),

empfehlen die neuesten gefüllt blühenden **Fuchsia** mit **weißer** und **dunkelblauer Corolle.** Blattpflanzen zu Solitair-Exemplaren auf dem Rasen, sowohl wie für **Rococo-Gruppen;** Versendung prompt und exact. [5333]

J. V. Rendschmidt's
Bierbrauerei u Malzpräparaten-Fabrik in Liegnitz

empfiehlt hiermit ihr nach ärztlicher Anleitung bereitetes **Brust-Malz-Gelée,** ein bis jetzt in dieser Art einzig dastehendes Fabrikat, welches namentlich allen Denen zu empfehlen ist, die an Säftemangel oder Krankheiten der Sprach-, Athmungs- und Verdauungsorgane leiden. Der Preis einer Krause (1 Pfd. Inhalt) ist 12½ Sgr.
Ferner wird hiermit der bereits seit Jahren bereitete, in seinen Wirkungen hinlänglich bekannte und bereits in den weitesten Kreisen als Tafelgetränk eingeführte **Malz-Extract (Gesundheitsbier)** bestens empfohlen. Der Preis einer Flasche ist 4 Sgr.
Von vorbenannten Fabrikaten befinden sich in der Provinz nachstehende Niederlagen: in Schweidnitz bei Herrn Kaufm. **Aug. Lenke,** in Sorau bei Herrn Kaufm. **Trutwin,** in Hirschberg bei Herrn Kaufm. **F. A. Reimann,** in Ohlau bei Herrn Kaufm. **H. Mäntler,** in Landeshut bei Herrn Kaufm. **L. Schaar,** in Jauer bei Herrn Kaufmann **T. W. Hindemith.**
Depots werden in allen Städten errichtet, wo dies noch nicht der Fall ist, und ein sehr lohnender Rabatt gewährt. [4684]

Ein kupferner Cylinder-Brenn-Apparat,

mittlerer Größe, bestehend aus einem **ovalen Dampfkessel,** einem **Maischvorwärmer** von 545 Quart Inhalt, einem **Cylinder** mit **zwei in einander stehenden Blasen** nebst **Schlangen;** [5356]
Eine kleine **kupferne Destillir-Blase** von 91 Quart Inhalt;
Eine **Druckmaschine** mit **Stärke-** und **Trocken-Apparat;**
Ein **Satinirwerk;** eine **Schrotmühle;**
Eine **Kartoffel-Waschmaschine;** eine **Kartoffelmühle;**
Eine **Kühlmaschine;** eine **Rührmaschine;**
Eine **eiserne Drehbank,** 5' lang, 7" Spitzenhöhe;
Eine **Wolle-Krempel-Maschine** nebst **Wolf;**
Diverse **Dampfkessel, Speisepumpen, Bau-Winden, Locomotiv-Winden, gußeiserne Säulen** und

Eisenbahnschienen

in verschiedenen Dimensionen offerirt billig:
Louis Wollheim, Eisen- u. Maschinen-Handlung,
in Breslau, Reuschestraße Nr. 46.

Landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe für alle Zwecke,
Maschinen für Hauswirthschaft,
Nähmaschinen für Familien und zur Fabrikation

empfiehlt das Magazin von **Carl Beermann,** Berlin, Unter den Linden Nr. 8.
Fabrik: Vor dem Schlesischen Thor. [4870]

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

In allen Buchhandlungen sind vollständig zu haben:

Karl von Holtei's Erzählende Schriften.
Gesammt-Volks-Ausgabe. Miniatur-Format.

34 Bände. Eleg. brosch. 10 Thlr. 15 Sgr. In 13 engl. Leinwandbände eleg. gebd. 13 Thlr. 22½ Sgr.
Der Subscriptionspreis hat mit dem abgelaufenen Jahre aufgehört.
Auch **einzeln** sind dieselben, und zwar zu nachstehenden Preisen zu haben:

Kriminalgeschichten.
6 Bände. Brosch. 2 Thlr. Geb. 2 Thlr. 15 Sgr.
Inhalt: Der Schachtelnatz. — Ein Mord in Riga. — Belia. — Schwarzwaldau. — Der Meineid. — Die Töchter des Freischulzen. — Das wär' der Henker. — Frau Hart. — Der Taubstumme. — Die Kröten-Mühle. — Der Handkuß. — Das hölzerne Haus. [3382]

Noblesse oblige.
Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thlr. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Ein Schneider.
Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thlr. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Die Vagabunden.
Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thaler. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Die Eselsfresser.
Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thlr. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Christian Lammfell.
Roman in 5 Bänden. Brosch. 1 Thlr. 7½ Sgr. Gebd. 1 Thlr. 22½ Sgr.

Vierzig Jahre.
6 Bände. Brosch. 4 Thlr. Gebd. 4 Thlr. 22½ Sgr.

Kleine Erzählungen.
5 Bde. Brosch. 1 Thlr. 20 Sgr. Gebd. 2 Thlr. 5 Sgr.
Inhalt: Iduna. — Der Katzendichter. — Ein vornehmer Herr. — 's Muhme Leutnant-Saloppel. — Die Dorfkirche. — Jakob Heimling und seine Frau. — Der Kanarius. — Tetenemequilitzki. — Der Baumfrevel. — In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen. — Der Dohnenstrich. — Treue Liebe macht schön. — Blätter aus dem Tagebuch eines reisenden Schauspielers. — Das Harfenmädchen. — Das Hundefräulein. — Das Bild ohne Gnade. — Die Rose ist erblüht. — Die Sängerin.

Güter-Verkäufe.

Die **Banque de Crédit foncier et industriel** in **Brüssel, rue royale 28,** macht hiermit bekannt, dass sämmtliche Wirthschaftskörper der ihr gehörigen in Ungarn gelegenen Güter-Complexe, als:
Bicske im **Stuhlweissenburger-Comitate,**
Rechnitz,
Gross-Petersdorf mit **Dornau** und **Ober-Limbach,** im **Eisenburger Comitate** (mit vorwiegend deutscher Bevölkerung),
sowie das in **Steiermark** situirte Gut **Poppendorf,** sammt allen dazu gehörigen Schloss-, Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, Regalien etc. verkauft werden.
Diese Güter-Complexe umfassen eine Grundfläche von circa 50,000 Joch, getheilt in 36 Wirthschaftskörper zu je 100 bis 4000 Joch und darüber.
Der Verkauf geschieht gegen Baarzahlung oder auf mehrjährige Termine, so wie auch auf Annuitäten mit oder ohne Anzahlung. — Nicht angezahlte Beträge sind indessen durch entsprechende Nebenhypotheken zu decken.
P. T. Käufer werden ersucht, ihre Offerten bei der **Bank** in **Brüssel** oder bei deren **General-Delegirten,** Herrn **Ferdinand Schaefer** in **Wien** (Burgring, Babenbergerstrasse Nr. 1), einzureichen.
Nähere Auskünfte über die einzelnen Objecte werden sowohl bei den genannten Stellen als auch bei den Verwaltungsämtern der genannten Güter ertheilt, an welche Letztere sich auch wegen Besichtigung der Wirthschaftskörper zu wenden ist. [4670]

Ausverkauf.

Um schleunigst zu räumen verkaufe [4585]

schwarze Thybettücher, glatt und gestickt von	2 — 5 Thlr.
Barege und seidene Grenadin-Tücher von	1⅓—2¼ Thlr.
französische Longshwals von	12–30 Thlr.
Caschemirshwals und Tücher in den neuesten Mustern von	3 — 7 Thlr.
Mädchen-Tücher in reiner Wolle und in den schönsten Mustern von	17 Sgr.—1⅓ Thlr.
schwarze Barege-Shawls von	1—1⅓ Thlr.
rein leinene Taschentücher in feinster Qualität von	2—3½ Thlr.

H. Goldstein,
Nr. 6. 6. Blücherplatz Nr. 6. 6.

Berliner Porzellan-Lager
von F. Ad. Schumann (Fr. Zimmermann),
Schweidnitzerstraße 44 (an der Ohlaubrücke)

eines der bedeutendsten Lager Deutschlands. **Tafelservice** in circa 30 Mustern, (z. B. engl. Form 12 Couvert 102 Stück weiß à 18⅓ Thlr., farbig dekorirt 27 Thlr.), **Kaffee-** und **Theeservice's** circa 50 Muster, **Waschgarnituren** circa 60 Muster, **Blumen-Vasen** ꝛc. 100 Muster, **Luxusgegenstände** aller Art, in Porzellan, Majolika u. Paria ꝛc. **Lager** von **englischen, belgischen** und **böhmischen Glasgarnituren** in circa 30 Mustern. **Lager** von **China-Silber** (Alfénide), in **Eßbestecken, Tafelaufsätzen** und **Candelaber** ꝛc. [4132]
Leih-Institut von vollständigen **Tischgarnituren** in Porzellan, Glas- und Silbergeschirren, bemalt bis 200 Personen, weiß in jeder Größe. Preiscourante mit Abbildungen werden gratis verabreicht.

Einem hochgeehrten Publikum empfiehlt sich zu den bevorstehenden Pfingstfeiertagen mit **Torten,** feinen **Backwaaren** und **Kuchen** zur geneigten Beachtung:
[5337] **Louis Micadi,** Conditor, am Ritterplatz Nr. 2.

Ein Waaren-Geschäft nebst Haus-Grundstück

in einer der belebtesten Kreis- und Garnisonstädte Mittelschlesiens, empfohlen durch bereits 50jähriges Bestehen des sehr frequenten Einzel- und Groß-Handels, verbunden mit Wein-Stube, ist zu verkaufen. Näheres auf portofreie Anfrage hat die Güte Herr **Leopold Glaesner** in Breslau mitzutheilen. [5170]

Dreschmaschinen mit eisernem leicht gehenden Göpel, **Siedemaschinen,** die Messer am Schwungrade, zu Hand-, Göpel- oder Roßbetrieb, **Getreide-Wurfmaschinen,** passend für alle Getreidearten und Sämereien, sowie alle anderen bewährten **landwirthschaftlichen Maschinen** empfiehlt unter Garantieleistung, solider Bedienung und zu billigsten Preisen:
Die Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen von
Fr. Hanke, in Probsthain bei Goldberg. [4412]

Maschinengurten von Hanf,

zum Heben sowohl als auch zum Treiben der Maschinen,

gleich anwendbar wie **Riemen von Leder** und seit acht Jahren in den verschiedensten Etablissements mit bestem Erfolge im Gange, empfiehlt hiermit:
Wurzen bei Leipzig, 1864. [3486]
J. G. A. Seyffert.

Haupt-Depot der **Dresdener Chokoladen-Fabrik** von **Jordan & Timaeus:** Breslau, Junkernstr. 14, goldene Gans.

Wir sind mit dem Verkauf mehrerer preiswürdiger **Güter** in Schlesien und Posen beauftragt und ersuchen Kauflustige, sich wegen der speciellen Anschläge an uns zu wenden. [4577]

Schles. landw. Central-Comptoir,
Breslau, Ring Nr. 4.

Maschinen-Markt und Ausstellung in Breslau,
den 8. bis 12. Mai 1864. [4933]
Mitscher u. Perels aus **Berlin.**
Dampf-Dreschmaschinen und Lokomobilen.
Illustrirte Cataloge nebst ausführlicher Beschreibung gratis; Gebrauchs-Anweisung zu jeder Maschine. -- Die Maschinen arbeiten alle Tage während der Ausstellung. — **Fabrik in Berlin,** Mühlenstraße 60, in der Nähe des Frankfurter Bahnhofs.



Die allgemein anerkannt besten [4023]
französischen Mühlensteine
(der vorzüglichsten Qualität)
empfiehlt in allen Dimensionen die erste und seit 25 Jahren rühmlichst bestandene Fabrik, sowie
seidene Müllergaze (Beuteltuch)
in allen Nummern, 38″ und 32″ breit,
zu bedeutend ermäßigten Preisen, engl Gußstahlpicken, vom feinsten Silberstahl, und **Katzensteine.**
Carl Goltdammer in Berlin,
erster Fabrikant franz. Mühlensteine und seidener Müllergaze
Neue Königsstraße Nr. 16.
NB. Auch befindet sich ein Lager meiner französischen Mühlensteine und seidenen Gaze bei Herrn **F. W. Hofmann** in **Breslau,** Siebenhubenerstraße Nr. 5.

Kesselstein-Auffänger (Patent Wohnlich),
Indicateurs magnetiques,
Injecteurs-Giffard
und alle anderen **Dampfkessel-Armaturen** sind in meinem Comptoir, **Junkernstraße 61.,** zur Ansicht ausgestellt. [4597]
M. W. Heimann.

Fein blau Woll-Pack-Papier,
22½″ und 27½″ groß, 32 bis 33 Pfund schwer, das Rieß zu 4 Thlr.
Strohpapiere, den Ballen von 2 Thlr. an, empfehlen: [5324]
Pinner und Ephraim, vormals Theodor Pinner und Comp., Schwertstraße 3.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:
Breslau.
Ein Führer durch die Stadt.
Von **Dr. H. Luchs.**
Mit einem lithographirten, **bis auf die neueste Zeit vervollständigten** Plane der Stadt. [3262]
Dritte Auflage.
8. 1863. Eleg. brosch. Preis 5 Sgr.
Verlag von **Eduard Trewendt.**

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [3495]
Der landwirthschaftliche Gartenbau
enthaltend
den Gemüsebau, die Obstbaumzucht, den Weinbau am Spalier und den Hopfen- und Tabaksbau,
als
Leitfaden für die Sonntagsschulen auf dem Lande und für Ackerbauschulen
bearbeitet von **Ferdinand Hannemann,**
königl. Instituts-Gärtner, Lehrer des Gartenbaues an der königl. höhern landwirthschaftl. Lehranstalt, Vorsteher der königl. Provinzial-Baumschulen und der Gartenbauschule zu Proskau OS.
Mit in den Text gedruckten Holzschnitten 8. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr.

Eine sehr zu empfehlende und verbreitungswerthe Schrift von einem ebenso erfahrenen Praktiker als tüchtig wissenschaftlich gebildeten Gärtner, den wir hier, so viel uns bekannt, das erstemal auf schriftstellerischem Felde begrüßen. Der Inhalt ist bereits auf dem Titel angegeben, und wenn auch die Schrift zunächst für den Landmann Schlesiens geschrieben ist, so hat sie doch auch für die meisten andern Gegenden praktischen Werth. Der Inhalt wird, sowohl seiner Reichhaltigkeit, wie der Form nach, gewiß Jeden befriedigen, der hier Belehrung sucht, und wir wünschen dem Schriftchen eine recht allgemeine Verbreitung.
Ed. L. (Monatsschrift f. Pomologie.)

Trichinen!

Diejenigen Herren Aerzte, Thierärzte 2c., welche zu Experimenten und zur Anfertigung von Präparaten **„trichinenhaltiges Schweinefleisch“**, in welchem sich sowohl freie, als in der Einkapselung begriffene Trichinen in Masse befinden, wünschen, wollen sich gefällig franco an Unterzeichneten wenden. Das Fleisch wird in Gläsern in Spiritus übersandt und dafür à Glas 15 Sgr. berechnet. Eisleben, den 9. Mai 1864.
[4657] **W. Klooß,** Thierarzt.

Wiener Stutz-Flügel u. fr. Pianinos
in der [4431]
Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 15.
Ratenzahlungen genehmigt.
Gebrauchte Instrumente vorräthig.

Haus-Verkauf.
In einer Kreis- und Garnisonstadt ist ein an der lebhaftesten Stelle des Marktes gelegenes Haus, welches sich zu jedem Geschäfte eignet, sofort unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Reflectanten wollen ihre Offerten unter der Chiffre G. G. 1000 an die Expedition der Breslauer Zeitung franco senden. [4545]

Ein gut gebaut massives **Haus** mit Gewölbe, Nebengebäuden und sehr ertragsreichem Obstgarten, in Betreff seiner Räumlichkeit und Wassers sich zu jedem beliebigen Geschäft und Unternehmen, oder auch als Ruhesitz ganz gut passend, in einer der schönsten Gegenden Schlesiens, dicht an einer Garnisonstadt, ist für einen sehr soliden Preis bei sehr mäßiger Anzahlung sofort zu verkaufen. Das Nähere sagt der Besitzer **Carl Müller** zu Dorfbach bei Wüste-Waltersdorf in Schlesien. [4669]

Ein in einer beliebten Vorstadt gelegenes großes **Grundstück** von ca. 4 Morgen, welches für 18 bis 20 Bauplätze Straßenfront bietet, sich aber auch zur Anlage einer Fabrik oder Brauerei vorzüglich eignet, soll in nächster Zeit verkauft werden. Den Herren Reflectanten wird auf directe Anfrage Herr **Adolph Staats,** (Karlsstraße 28) gef. Auskunft ertheilen. [5159]

Mein Lager von
Souchong-Thee



ist durch neue Sendungen wieder reichlich assortirt und empfehle ich solchen nach Qualiät à Pfund 1, 1⅓, 1⅔ u. 2 Thlr. Wie bekannt, ist dieser Thee durchaus nicht aufregend, aber doch sehr kräftig und erlaube ich mir daher das hochgeehrte Publikum darauf besonders aufmerksam zu machen. [4557]
A. Kadoch,
Junkernstr. 1, am Blücherplatz, chinesische Thee-Handlung
en gros & en détail.
Briefliche Aufträge werden bestens ausgeführt.

Durch wiederholtes Waschen mit der von **Siegmund Elkan** in **Halberstadt** erfundenen [4664]
Theer-Seife
lassen sich **Finnen, Pickel, Röthe der Haut, Flechten** 2c. schnell und einfach beseitigen, weshalb dieselbe als ein gewiß willkommenes Verschönerungsmittel zu betrachten ist. Empfohlen und geprüft ist die Seife durch den königl. Kreis-Physikus Dr. Heinicke, Ober-Stabs- und Regimentsarzt Dr. Gielen, Sanitätsrath Dr. Siegert, Dr. Brüg und Dr. Nagel in Halberstadt. Das Stück 5 Sgr. Niederlage für Breslau bei
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Die echt amerikanischen Nähmaschinen
von
Grover & Baker, Newyork,
sind während der Ausstellung auf dem Exercierplatze in Thätigkeit.
Hermann Manasse,
Agent aus Berlin. [5264]

Oelgemälde, weit unter dem Werthe und Mahagoni-Möbel stehen wegen Abreise zum Verkauf. Central-Bahnhof Nr. 8, zwei Treppen. [5339]

Eisschränke
zu Baierisch-Bier, mit vorzüglicher Ausstopfung, nebst einer Einrichtung im Eisbehälter zu Trinkwasser, mit schönem Anstrich, sind wieder vorräthig bei
[4680] Tischlermeister **Lustig,**
Ratibor, Fleischerstraße Nr. 111.



2 Stück eingerittene, 5jähr. Pferde, Schimmel und Brauner, 6 und 5 Zoll groß, stehen zum Verkauf. [4662]
Comorno bei Kosel. **Tillgner.**

Ein Fuchs-Wallach, 6jährig, ist zu verkaufen Reusche-Straße Nr. 67, par terre. [5343]

Kleiderstoffe
in Wolle, als Mohair, Lüstrine, Grenadine, Mozambique, Barège und Batist, **schwarze Lyoner Taffte** in allen Breiten, **Frühjahrs-Mäntel, Mantillen, Paletots** in Wolle und Seide, nach neuesten Façons copirt, **französische gewirkte Long-Shawls,** in neuesten Zeichnungen, Cachemir-Shawls, Stella- und andere Sommertücher empfiehlt in reicher Auswahl zu auffallend billigen Preisen: [4197]
J. Ringo,
Ohlauerstraße Nr. 80,
vis-à-vis dem weißen Adler.

Fürstliche Domaine **Slawentzitz** in Oberschlesien.
Zu verkaufen:
Der **Shorthorn-Bulle „Stirk“,**
Rothschimmel, geb. am 24. März 1859.
Gezogen von Mr. John Smithson, Church Farm Yorkshire.
Vater: Prince George H. B. 16735.
Mutter: Profitable vom General Picton 11521.
Grossmutter: Victoria vom Prince of Wales 6348.
Urgrossmutter: Stately vom Luchs All 2330.
Ur-Urgrossmutter: vom Romulus 1403.
Ur-Ur-Urgrossmutter: vom Baronet 775.
Ur-Ur-Ur-Urgrossmutter: v. Freeman 1062.
„Stirk“ wurde im Jahre 1860 durch den Ost-Preussischen landwirthschaftl. Central-Verein in England angekauft. [4544]

Für Schützengilden
empfehlen ihr Lager von **Hirschfängern, Säbeln, Degen, Portepee's, Schärpen, Epauletten, Helmen, Hüten** 2c. 2c.:
Mohr und Speyer,
[4430] **Ring Nr. 45, 1. Etage.**

1863r süße **Himbeer-, Preiselbeer-** und **Kirschsäfte** empfiehlt in ganz vorzüglicher Qualität die Fruchtsaft-Fabrik von [5301]
J. Distler,
vorm. C. L. Schöbel zu Waldenburg i. Schl.

Caoutchouc-Glanz-Wichse.
Diese Wichse bildet eine **feine elastische Decke auf der Oberfläche des Leders,** welche den **schönsten Glanz** annimmt, während die **fettigen Theile** in dasselbe eindringen, und das Leder immer **weich und geschmeidig** erhält, sowie **sicher vor Bruch schützt.** Die Büchse 10, 5 und 2½ Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Neue 7oct. Flügel, Mahagoni und Kirschbaum, zu verkaufen alte Sandstraße Nr. 7, im Hofe rechts, eine Treppe. [5342]

Bierkufen-Deckel,
a Dtz. 12 u. 15 Sgr. Wiederverkäufern Rabatt.
W. Vogt, Schweidnitzerstraße Nr. 1.

Bestes Seegras,
Schlemm-Kreide,
62r. Schotten-Heringe,
63r. türkische Pflaumen
in Partien und einzeln bei [4671]
Gotthold Eliason, Reuschestraße Nr. 12.

Eisenbahnschienen
zu Bauzwecken, bis 21 Fuß lang, 3–5 Zoll hoch, empfiehlt billigst **Louis Wollheim,** Reuschestraße 46, im Zweikegel. [5287]

Geräucherte Horn-Hechte,
Spick-Aal, Speckbücklinge,
neue Bratheringe, Anchovis, Caviar 2c. bei
G. Donner, Breslau, Stockgasse 29.

Preßhefe,
von vorzüglichster Güte,
täglich frisch, [4592]
empfiehlt zu den billigsten Fabrikpreisen die **Niederlage** bei
C. W. Schiff,
Reuschestraße Nr. 58/59.

Bestes Schweinefett,
das Pfund 6 Sgr., so wie täglich
frische Preßhefe
bei **Paul Neugebauer,**
[4675] **Ohlauerstraße 47.**

Ein Posten frisch geräucherter
Silberlachs
in kleinen und Mittel-Fischen, für Wiederverkäufer billigst abzulassen bis zum 12. huj. Abends durch die Herren [5351]
C. G. J. Meyer & Comp.,
Karlsstraße Nr. 10.

Eine Torfstechmaschine
verkauft billig **S. Schindler** in Namslau.

In einer größern Provinzialstadt Oberschlesiens wird ein **Lithograph** für eine Steindruckerei gesucht. [5335]
Das Nähere zu erfragen bei
H. Winkler, Papierhandlung,
Ohlauerstr. Nr. 7.

Ein **Comptoirist,** welcher namentlich in der Correspondenz gewandt und sicher ist, kann sofort ein Engagement finden. Offerten werden in frankirten Briefen unter Chiffre: K. O. Z. poste restante Liegnitz entgegen genommen.

Für ein hiesiges Bank- u. Wechsel-Geschäft wird ein **Commis** resp. **Expedient** gesucht, der bereits in gleicher Stellung thätig gewesen. Adressen unter B. H. poste restante Breslau. [5354]

Vacanz.
Ein mit dem Kurz-Waaren-Fach vertrauter Commis findet sofort Anstellung bei
E. Birkenfeld, Karlsstraße 17.
Derselbe muß eine feste schöne Handschrift besitzen, sowie rasch und sicher zu rechnen im Stande sein. [5334]

Für mein Speditions-Geschäft suche ich einen tüchtigen, unverheiratheten **Buchhalter** zum sofortigen Antritt. Qualificirte Bewerber wollen sich unter abschriftlicher Einreichung ihrer Zeugnisse melden bei **Samuel Ginsberg**
[4605] in Sosnowice (Polen).

Ein junger Mann, Manufacturist, der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, dem gute Zeugnisse und Empfehlungen hiesiger Häuser zur Seite stehen, wünscht bald ein Engagement. Franko-Adressen unter A. K. 10 übernimmt die Exped. der Bresl. Z. [5318]

Ein junger Mann mit Gymn.-Bildung, im Rechnungswesen geübt, der deutschen und poln. Sprache mächtig, militärfrei, wünscht vom 1. Juli oder 1. Oktbr. d. J. hier oder im Auslande ein **dauerndes Engagement** als Secretär, Materialienverwalter, Ober-Aufseher oder Factor einer Fabrik. Gleichzeitig verpflichtet sich derselbe, den Unterricht bei Kindern des Prinzipals in der lat., franz. Sprache und Musik zu leiten. Gef. Offert. mit Angabe der Bedingungen beliebe man sub Chiffre 103 B. B. poste rest. Gleiwitz O.S. franco niederzulegen. [4573]

Ein Wirthschafts- und Brennerei-Beamter, der polnisch und deutsch spricht, sucht als Brenner pr. 1. Juli oder 1. August dauernde Stellung. Gef. Offerten werden an Kaufm. Herrn **Rob. Sammter** in Trebnitz erbeten.

Ein junger **Landwirth** aus anständiger Familie, welcher auf einer der größten Herrschaften Schlesiens praktizirt, auch schon als Wirthschafts-Schreiber fungirt hat, sucht ein anderweitiges Engagement als Verwalter. Gefällige Offerten werden erbeten unter Chiffre F. T. P. poste restante Glaz. [4539]

Ein tüchtiger **Wirthschaftsschreiber,** der polnisch spricht, wird zu sofortigem Antritt event. auch zu Johanni d. J. gesucht. Meldungen werden unter Chiffre G. S. poste restante Tost, entgegengenommen. [4608]

Ein kräftiger, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener Lehrling, der das **Kurz-Waaren-Geschäft** en gros erlernen will, kann sich zum sofortigen Antritt bei **R. Vallentin** in Schweidnitz melden. [4599]

Ein junger Kellner,
welcher polnisch spricht, sucht eine Stelle.
[5353] **F. Behrend** in Galisch Hotel.

Ein großer Keller,
zur Restauration sich eignend, ist zu vermiethen Neue Taschenstraße 5. [5348]

In meinem neu erbauten Hause auf dem **Klosterplatze** in **Trebnitz** ist ein herrschaftliches **Quartier,** bestehend aus sieben Zimmern, Küche, Speisekammer, Balkon 2c., so wie eine kleinere Hochparterre-Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Kabinet, Küche 2c., zum 1. Juli d. J. zu vermiethen und zu beziehen. [5344] **O. Giese.**

Eine freundliche Wohnung
im 3. Stock des neuen Hauses, tapezirt, für 80 Thlr., Kupferschmiedestr. 21. [5347]

Eine Viertelmeile von Neisse, 2 Meilen vom Gebirge, ist eine **Wohnung zu vermiethen,** bestehend aus 3 elegant tapezirten Stuben, Küche und Flur, event. zwei Kammern, oder eine Wohnung von 6 Stuben, event. mit Pferdestall und Wagenremise. Mitbenutzung des Gartens steht frei und Gartenland kann nach Bedürfniß dazu verpachtet werden. Wo? sagt das **Stangen'sche Annoncen-Bureau,** Breslau, Karlsstr. 42.

Eine herrschaftliche Mittelwohnung, mit schöner Aussicht, ist für den Preis von 185 Thaler von Term. Johannis ab Garten-Straße Nr. 30d im zweiten Stock zu vermiethen. Näheres beim Wirth. [5346]

Für die Dauer des Wollmarktes
Ring Nr. 4, eine Treppe, zu vermiethen: Ein **Comptoir** und zwei möblirte Zimmer. Näheres daselbst. [5345]

Neue Schweidnitzerstraße Nr. 4 ist im ersten Stock eine herrschaftliche Wohnung, sowie Stallung und Wagenremise zu Johanni zu vermiethen. Näheres beim Haushälter.

Versetzung halber sind am Wälchen Nr. 5 Hoch-Parterre, 6 Zimmer mit Beigelaß, Stall, Wagenremise und Kutscherstube nebst Gärtchen, sofort oder zum 1. Juli zu vermiethen. [5332]

Kohlenstr. 2 im ersten Stock ist eine gesunde Wohnung f. 125 Thlr. u. 1 Pferdestall für 2 Pferde sofort zu vermiethen. Daselbst 3 Tr.

Preuß. Lotterie-Loose
und Antheile sind billigst zu haben bei
E. J. Landsberger in Posen,
[4583] Schuhmacherstraße.

Preuß. Lotterie-Loose
versendet **R. Hille,** Bibliothek in Berlin, Rosenthalerstraße 46. [3829]

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 11. Mai 1864.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	73—75	71	66—69	Sgr.
dito gelber	67—68	65	62—64	"
Roggen	45—46	44	—	"
Gerste	40—41	39	35—37	"
Hafer	31—32	30	28	"
Erbsen	48—50	46	43—45	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 14 5/12 G., 14 7/12 B.

10. u. 11. Mai	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	331‴98	332‴78	332‴79
Luftwärme	+ 7,8	+ 6,0	+ 12,6
Thaupunkt	+ 2,8	— 0,7	+ 6,4
Dunstsättigung	65pCt.	55pCt.	60pCt.
Wind	W	O	O
Wetter	wolkig	wolkig	wolkig

Breslauer Börse vom 11. Mai 1864. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	143⅝ G.
dito	2M	142¼ B.
Hamburg	kS	152 bz.G.
dito	2M	150⅞ bz.G.
London	kS	—
dito	3M	6.20¼ bz.
Paris	2M	79¼ bz.
Wien öst. W.	2M	86⅝ bz.B.
Frankfurt	2M	56.21 bz.
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld
Ducaten	96	—
Louisd'or	110½	—
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito	85 7/12	85 1/12
Oesterr. Währg.	87¾	87¼

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus.A. 1850	4	95¼	—
dito 1852	4	95½	—
dito 1854	4½	100¼	—
dito 1856	4½	100¼	—
dito 1859	5	106¼	—
Präm.-A. 1854	3½	124¼	—
St.-Schuldsch.	3½	90½	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	—	94⅞

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	93 5/12	—
dito Litt.A.	4	100⅝	100¼
dito Rust.	4	100 7/12	—
dito Litt.C.	4	100½	—
dito Litt.B.	4	—	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	—	98 7/12
Posen. dito	4	95¾	—
Schl. Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	95½	—
dito	4½	100	—
Köln-Minden.	4	90¾	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	5	—	—
Oberschles.	4	95½	—
dito	4½	99 11/12	99 5/12
dito	3½	82 5/12	81 11/12
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
Inl. Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	130½ bz.	
Köln-Minden.	3½	—	
Neisse-Brieg.	4	85½ G.	
Ndrschl.-Mrk.	4	—	
Obrschl. A. C.	3½	156¾ B.	
dito B.	3½	141 B.	
Rheinische	4	—	
Kosel-Oderb.	4	60⅝—½ bz.	
Opp.-Tarnw.	4	72¾—¼ bz.	

Ausländ. Fonds.	Zf	
Poln. Pfndbr.	4	78 G.
dito Sch.-O.	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	69⅝ bz.B.
Italien. Anl.	5	—
Oester. L. v. 60	5	83⅝ G.
dito 64		
pr. St. 100 Fl.	—	56 5/12 bz.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	71¼ bz.
Fr.-W.-Nrdb.	4	64¼ B.
Mecklenburg.	4	—
Mainz-Ldwgs.	4	—
Gal. Ludw.-B.		—
Silb.-Prior.	5	—
Ind.-u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min. Brgw.-A.	5	24¼ B.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.	—	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	103¼ B.
Schl. Bank.-V. Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter.	4	—
Oester. Credit	5	84⅝ G.
Posn. Prov.-B.	4	—
Genf. Cred.-A.	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.